Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 14. Mittwoch den 14. Januar 1852.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 13. Januar. Der Staatsrath ist in Wirksamkeit gesetzt; Präsident desselben ist Herr v. Manteuffel, In Betreff des Claessen'schen Antrages erhielt das Amendement Eynert 21 Stimmen Majorität.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. Januar. (Tel. Dep. der Preuß. Ztg.) **Für Einrichtungskosten der Strafkolonie Cayenne ist ein Kredit von 3 Millionen eröffnet. Das Ober-Alpen-Departement ist in Belagerungszustand erklärt. — Man erwartet ein Dekret, welches die alten, 1848 aufgehobenen Titel herstellt. — Als Lehon, Kabinetschef im Ministerium des Innern, den Hamer Gefangenen ihr Geschick eröffnete, entschied sich Changarnier, dem die Wahl zwischen Dover und Belgien gelassen, aus Vermögensrücksichten für Belgien Baze wünschte aus gleichen Rücksichten nach seiner Vaterstadt Aachen, was Lehon nicht bewilligen konnte. Den Familien der Gefangenen wurde vorher keine Mittheilung.**

Paris, 12. Januar, Nachm. 1 Uhr 45 Min. Durch ein Dekret werden die Nationalgarden auf dem ganzen Torritorium der Republik aufgelöst. Die Regierung hat sich vorbehalten, dieselben da, wo dies für nöthig erachtet werden wird, auf anderen, in dem Dekret angegebenen Grundlagen zu reorganisiren.

Turin, 9. Januar. Depretis greift den österreichischen Handelstraktat auf das Heftigste an. Der Finanzminister vertheidigt ihn als den vortheilhaftesten aller Handelstraktate.

Konstantinopel, 3. Januar. Herr von Lavalette hat ein Ultimatum abgegeben und konferirt seitdem nicht mehr mit dem Minister.

Breslau, 13. Jan. [Zur Situation.] Gestern hat in der zweiten Kammer die Debatte über den Claessenschen Antrag begonnen, welcher bekanntlich erklärt wissen will,

> „daß das von der Regierung befolgte Verfahren, in dem sie 1) Gewerbtreibenden aus den im § 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai d. J. genannten Kategorien die ihnen ertheilten Konzessionen auf administrativem Wege wieder entzieht. 2) Zeitungen, denen auf Grund der Verf. vom 5. Juni 1850 der Postdebit entzogen, nunmehr, nach erfolgter Wiederaufhebung der betreffenden Verordnung, gleichwohl zur Debitirung durch die Post nicht verstattet, und andere Zeitungen, die bisher durch die Post debitirt worden, mit der Entziehung des Postdebits bedroht: **den Vorschriften der bestehenden Gesetze, insbesondere des Preßgesetzes vom 12. Mai d. J., nicht entspricht.“**

Wie bekannt, sieht die Regierung in diesem Antrag einen Eingriff in die Exekutive, und hat bereits durch ihre Organe in der Presse erklären lassen, daß sie sich an einen auf der Basis dieses Antrags gefaßten Beschluß nicht kehren würde. Jetzt hat sich der Herr Minister-Präsident vor Eröffnung der Debatte in demselben Sinne ausgesprochen und verlangt, daß die Kammer zur einfachen Tagesordnung übergehen soll.

Da dies nicht geschehen ist, vielmehr die Kammer den dahin lautenden Antrag verworfen hat, also nach der sarkastischen Bezeichnung des Herrn von Manteuffel fortfahren will: „einen Monolog zu halten“, stehen wir an der Schwelle eines wichtigen Abschnitts in unserm jungen Verfassungsleben. Es handelt sich nämlich kurz darum, ob die Kammern das Recht und die Pflicht haben: ihrem Eide gemäß mit darüber zu wachen, daß die Verfassung eine Wahrheit werde und bleibe.

Denn um ein Prinzip der Verfassung handelt es sich, um die durch die Verfassung garantirte Preßfreiheit. Regierungseitig werden die durch den Claessen'schen Antrag betroffenen Amtshandlungen für „Administrativ-Maßregeln“ erklärt, in welche sich die Kammern nicht zu mischen haben. Aber der Herr Minister-Präsident, welcher erklärtermaßen kein Freund der Doktrin ist, treibt die Doktrin von der Theilung der Gewalten auf die höchste Spitze, wenn er der legislativen Gewalt zwar zugesteht, Gesetze zu geben, der Exekutivgewalt aber das Recht vindiziren wollte: verfassungsmäßig zu Stande gekommene Gesetze nach Belieben, oder gar nicht, oder in einer der Absicht des Gesetzes zuwiderlaufenden Weise auszuführen, ohne daß die Legislative dagegen zu moniren hätte. „Administrativ-Maßregel“ ist ein sehr weiter Begriff; er hat durch die vielen Kompetenz-Konflikte seine Elastizität bewährt; er droht aber auf ein, jeden gesicherten Rechtszustand bedrohenden Grad der Dehnbarkeit gebracht zu werden, wenn es nur in das Belieben der Regierung gestellt würde, durch Qualifizirung einer Amtshandlung als „Administrativ-Maßregel“ diese der Billigung oder Mißbilligung der geordneten Volksvertretung zu entziehen. „Es handelt sich hier, wie Herr v. Vincke ganz richtig bemerkt — um den sehr praktischen Zweck, die Gesetze zur Geltung zu bringen; zu untersuchen, ob die Regierung in die Rechtssphäre der Gesetzgebung einzugreifen befugt sei. Der Rechtspunkt sei nicht kontrovers; eine Kontroverse entstehe nicht dadurch, daß Jemand Schwarz — Weiß nenne.“

Uebrigens sind wir auch heute noch, wie gestern der Ansicht. daß der ausgebrochene Konflikt durch eine Geppert-Bodelschwingsche motivirte Tagesordnung verschoben werden wird, und wenn es wirklich die Absicht der Regierung gewesen, den Claessenschen Antrag zum Ausgangspunkt ihrer Revisionsarbeit zu machen, wie unser berliner □ Korrespondent andeutet, so dürfte ihr diese Gelegenheit entschlüpfen.

Aus Frankreich erhalten wir heut den Wortlaut der gestern auf telegraphischem Wege gemeldeten Regierungsdekrete, wodurch ein Theil der früheren Landesvertretung aus dem Lande verjagt wird. In Frankreich, dem Lande der politischen Ueberraschungen, überrascht zwar nichts mehr; doch schüttelt man über die barocke Zusammenhäufelung der Namen der Verfehmten den Kopf.

Die Verbannung Girardin's hat alle Welt, ihn selbst natürlich am meisten, überrascht; zumal da Jules Favre und Michel de Bourges auf der Liste fehlen. Ebenso unerklärlich ist es, daß der Blitz, welcher Pierre Leroux unbeschädigt ließ, dessen ganz unschädlichen Bruder Julius Leroux traf.

In England ist die Ministerkrise noch unentschieden, doch hat Marquis von Landsdowne, der Konseilspräsident, faktisch resignirt. Die alarmirenden Artikel der Times scheinen doch einen ernsten Grund zu haben; es steht fest, daß England allen Ernstes zu rüsten anfängt; ein Beweis, daß es in dem Umschwung der Dinge in Frankreich keine so starke Garantie des europäischen Friedens findet, als die kontinentalen Mächte, deren Politik in leidigen Polizeizwecken untergegangen zu sein scheint.

Preußen.

Berlin, 12. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Generallieutenant v. Schack, Kommandeur der 15. Division, das Kreuz der Groß-Komthure des hohenzollernschen Hausordens; dem kaiserlich russischen Kapitän im Ingenieurkorps, Alexander v. Spiridonow, den rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Bergmann Theodor Forstbach zu Paffrath, Kreis Mühlheim, Regierungsbezirk Köln, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Steuermann der dänischen Brigg „Prosper“ Diedrich Wolff aus Oevelgonne bei Altona, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Rendanten der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse und der Büreaukasse des Justizministeriums, Rechnungsrath Wiese, zum geheimen Rechnungs-Rath; und den Kreisgerichts-Sekretär Peus zu Dorsten zum Kanzleirathe zu ernennen.

Angekommen: Der Prinz August zu Schönaich-Carolath, von Dortmund. Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf v. Hagen, von Möckern.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer. Sitzung vom 12. Januar.

Präs. Graf Schwerin. Die Verlesung einer großen Anzahl von Austrittserklärungen und Urlaubsgesuchen findet zunächst statt. Der Minister v. Westphalen übergiebt einen Gesetzentwurf zur Erleichterung der Vergleiche in Auseinandersetzungssachen, Minister v. Bodelschwingh einen Entwurf über eine Modifikation der Gesetzgebung über Mahl- und Schlachtsteuer und einen Gesetzentwurf über anderweitige Aufbringung der Beiträge zu den Kosten der Justizverwaltung in der Rheinprovinz. — Graf Dyhrn interpellirt über die Lage des Beselerschen Antrages, betreffend das Verhältniß Preußens zum Bundestage. v. Kleist-Retzow als Vorsitzender erklärt, in einigen Tagen werde der Kommission der Bericht vom Referenten vorgetragen werden. —Die Tagesordnung ist der Claessensche Antrag, das Verhältniß der Administration gegenüber der Presse betreffend. Der Präsident des Staatsministeriums, Freiherr v. Manteuffel, giebt Namens der königlichen Regierung folgende Erklärung ab:

> „Das Staats-Ministerium hat die formelle Seite des Antrags des Abgeordneten Claessen und Genossen zum Gegenstand ernstester Erwägung machen zu müssen geglaubt. Indem ich von dem Resultate derselben der hohen Kammer Mittheilung mache, bezeichne ich zugleich die Stellung, welche die Regierung Sr. Majestät zu allen gleichartigen Anträgen einnehmen wird.
>
> Die königliche Regierung hält sich nicht für unfehlbar, sie verkennt nicht, daß man z. B. über die gegenwärtig vorliegende Sache verschiedener Ansicht sein kann. Selbst Manche, welche mit der Regierung darüber einverstanden sind, daß der

Verwaltung (in gewissen Fällen) das Recht zustehen müsse, den in § 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai v. J. genannten Kategorien von Gewerbetreibenden die Konzession, oder staatsfeindlichen Zeitungen den Debit durch die Post-Beamten zu entziehen, möchten vielleicht wünschen, daß dieses Recht und die Fälle seiner Anwendung genauer präzisirt werden möge, können zugestehen, daß die Fassung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. Zweifeln Raum gebe. Andere können der Meinung sein, daß ein solches Recht der Verwaltung in keinem Falle eingeräumt werden dürfe.

An Veranlassungen zur Geltendmachung dieser verschiedenen Ansichten wird es nicht fehlen, sei es bei der Prüfung von Petitionen oder bei Ergreifung der Initiative zur Vervollständigung der Gesetzgebung.

Die Regierung wird gern bereit sein, bei jeder solchen sich darbietenden Gelegenheit ihr Verfahren, ihre Auffassung, ihre Gründe darzulegen.

Die Antragsteller und nach ihrem Vorgange auch die Kommission haben aber keinen dieser Wege eingeschlagen. Sie fordern von der hohen Kammer, daß sie das Verfahren eines Ministers Seiner Majestät für ein ungesetzliches erkläre, daß sie über Verwaltungsmaßregeln der Regierung eine Anklage erhebe, die Untersuchung führe und ein Urtheil fälle.

Zu einem solchen Urtheilsspruch räumt kein Paragraph der Verfassung den Kammern ein Recht ein und die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung legt uns daher die Pflicht auf, von jeder Betheiligung an einer Berathung über die materielle Seite solcher Anträge uns fern zu halten, weil wir in einer solchen Berathung den Versuch erkennen müßten, die verfassungsmäßige Kompetenz der Kammern zu überschreiten.

Die königliche Regierung vertraut, daß die Mehrheit der hohen Kammer sie in der Zurückweisung solcher Versuche unterstützen und daher im Interesse des Landes, wie in ihrem eigenen, über den Antrag zur Tagesordnung gehen werde."

(Der Ministerpräsident hat diese Erklärung verlesen.) — Es werden die in Vorschlag gebrachten Tagesordnungen verlesen. Der Referent **Bürgers** verliest zur Ergänzung des Berichts zwei Aktenstücke: 1) eine Verfügung der Regierung zu Breslau des Inhalts, daß die §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung für noch bestehend zu erachten sind, 2) eine Verfügung des Ministers v. Westphalen an den Verleger der N. Oder-Zeitung, daß keine Veranlassung zur Gewährung des Postdebits für sein Blatt vorliege. — **Landfermann** motivirt die von ihm vorgeschlagene Tagesordnung. Sie lautet:

„In Erwägung, daß durch keine Bestimmungen, deren gesetzliche Gültigkeit von den Faktoren der gesetzgebenden Gewalt allseitig in verfassungsmäßiger Weise anerkannt wäre und anerkannt werden könnte, — die administrative Entziehung der Konzession zu dem im § 1 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 bezeichneten Gewerbebetriebe, sowie die Entziehung des Postdebits für Zeitungen — gerechtfertigt wird, — daß jedoch durch eine von der zweiten Kammer einseitig abgegebene Erklärung die dieserhalb sich etwa erhebenden Kontroversen nicht erledigt werden können, — daß ferner zwar notorisch Maaßregeln der bezeichneten Art, theils stattgefunden haben, theils angedroht sind, daß aber nicht feststeht, daß dieselben von dem königl. Ministerium angeordnet oder gutgeheißen sind; daß vielmehr von demselben erwartet werden muß, daß es nur Maaßregeln von anerkannter gesetzlicher Gültigkeit veranlassen oder in höherer Instanz aufrecht erhalten, gegen Maaßregeln entgegengesetzter Art aber, wenn sie von untergeordneten Behörden ausgehen, Remedur treffen wird, — zur Tagesordnung überzugehen."

Der Redner bemerkt, er müsse die Maaßregeln mißbilligen, weniger die eigentlichen Thatsachen, als die gesetzwidrigen Interpretationen, durch die man sie zu rechtfertigen pflege. Gewalt erzeuge Aergerniß, derartige Interpretationen aber steigern das Aergerniß. — **Simson** bedauert, daß die Regierung auch nicht einmal versucht habe, die Rechtsdeduktionen des Antrages zu widerlegen, eben so wenig habe sie sich über die Thatsachen erklärt. Er charakterisirt das Verfahren gegen die Presse und hebt als „das bedenklichste Zeichen" hervor, daß kein von untergeordneten Behörden Bedrohter, oder Verfolgter sich um Abhilfe an die vorgesetzte Behörde oder an die Kammern gewandt habe. Die Tendenz der verfolgten Blätter könne nicht in Betracht kommen, das Recht in diesem Lande sei ein gemeinsames für Alle, und keinerlei Tendenz mache in Preußen rechtlos! (Sensation.) Der Redner kritisirt die motivirten Tagesordnungen und stellt ihnen, den „untergeordneten Beamten", gegenüber, denen man das gerügte Verfahren zur Last lege, die Anklage auf: die Regierung und ihre höchstgestellten Organe handeln mit Bewußtsein gegen das klare Gesetz! Der Redner erörtert, wie in Preußen auf verfassungsmäßigem Wege Gesetze entstehen. Man habe sich gerühmt, daß seit dem Schluß der vorigen Session vom Art. 63 der Verfassung kein Gebrauch gemacht, keine Verordnung oktroyirt wurde. Man habe aber ein Surrogat gefunden, dem gegenüber der Art. 63 als ein Eldorado politischer Freiheit erscheine. Die Minister haben Gesetze und Anordnungen gegen Gesetz und Verfassung erlassen, ohne Zustimmung des Königs und nach ausdrücklicher Ablehnung durch beide Kammern. Auf die formelle Seite der Frage übergehend, deduzirt der Redner die Verfassungsmäßigkeit und Zulässigkeit des Antrages. Ob die beantragte Resolution für die Regierung „Werth" habe, sei gleichgültig, die Kammer sei nicht dazu da, für die Regierung „schätzbares Material" zu sammeln. Wenn man aber wage, der Kammer Drohungen entgegenzuwerfen, so begreife man nicht, wie die Regierung dazu komme. Die Kammer stehe auf dem Boden des Grundgesetzes, vor dem selbst Se. Maj. der König sich beugt (Beifall), und der Kammer wolle man Gefahren androhen, wenn sie an diesem Grundgesetze sich halte. — Der **Ministerpräsident** erklärt sich nicht bewußt zu sein, daß er Drohungen ausgesprochen habe; er habe der Kammer „in ihrem eigenen und im Interesse des Landes" abgerathen, den beantragten Beschluß zu fassen. Wolle die Kammer indeß einen Monolog halten, so könne die Regierung sie daran nicht hindern. — v. **Kleist-Retzow** warnt vor abstrakten Erörterungen und erinnert daran, daß die erste Kammer in der vorliegenden Frage in voriger Session ganz entgegengesetzter Meinung gewesen sei. Es seien unfruchtbare Diskussionen, die man herbeiführe, und zu welchen nicht Jedermann die Muße habe. Die Kammer habe, nach der Verfassnng, eine Kontrole über die Verwaltung nur in Finanzsachen. Der Redner erklärt, er sei in der glücklichen Lage, niemals mit der Revolution gebuhlt zu haben, aber auch Diejenigen, die mit ihr gebrochen haben, werden zugestehen müssen, daß in Preußen das alte Staatsrecht fortbestehe, soweit es nicht durch die Verfassung geändert sei. Nach dem preuß. Staatsrecht liege aber in der Hand der Regierung allein die Exekutive, und keine Kammer habe das Recht, in diese Exekutive einzugreifen. Der Redner vindicirt dann den Handlungen der Regierung die Gesetzmäßigkeit, namentlich aus dem Grunde, daß das Preßgesetz ausdrücklich nur den § 48 der Gewerbeordnung aufgehoben habe, keinen anderen; und was die Entziehung des Postdebits anlange, so sei in dieser Kammer darüber gar nichts beschlossen, von der ersten Kammer nur die Aufnahme einer diesfälligen Bestimmung in das Preßgesetz abgelehnt worden. Die Regierung habe die Pflicht, das Gesetz so zu interpretiren, daß sie damit regieren kann, sie müsse pflichtgemäß die Mittel ausbrauchen, die in ihrer Hand liegen. Er beantragt schließlich die einfache Tagesordnung. — v. **Vincke** widerlegt die Behauptung, daß es sich hier um müßige Erörterungen handle. Es handle sich hier um den sehr praktischen Zweck, die Gesetze zur Geltung zu bringen, zu untersuchen, ob die Regierung in die Rechtssphäre der Gesetzgebung einzugreifen befugt sei. Der Rechtspunkt sei nicht kontrovers, eine Kontroverse entstehe nicht dadurch, daß Jemand Schwarz Weiß nenne. v. **Kleist-Retzow** brachte darauf den Antrag ein, über den Claessenschen Antrag zur einfachen Tagesordnung überzugehen, **Geppert** sprach gegen die einfache Tagesordnung; dieselbe wurde verworfen. Vertagung der Sitzung auf morgen 11 Uhr.

Berlin, 12. Januar. [Parlamentarisches.] Bald nach Beginn der gegenwärtigen Kammersession hat die Geppert-Bodelschwinghsche Fraktion dadurch, daß sich der Abg. Bonseri, welcher mit etwa 15 Kollegen den linken Flügel der genannten Fraktion bildete, mit dem größten Theile seines Anhanges förmlich von ihr trennte, einen numerischen Verlust erlitten, der bis jetzt durch stattgehabte Neuwahlen nur theilweise ergänzt ist. Dagegen hat der Austritt des linken Flügels für die Fraktion den Vortheil gehabt, sie geschlossener in sich selbst zu machen und eine Einheit herzustellen, die früher nicht immer Platz griff. Den Vorstand der Partei bilden z. Z. die Abgeordneten v. Bodelschwingh (Hagen), Geppert, Bolz und v. Bismark (Briest). Die Zahl der Mitglieder beträgt nach dem erst vor einigen Tagen von Neuem aufgestellten Verzeichniß 72.

Die Bedeutung der von den Abgeordneten Reichensperger und Osterrath geführten spezifisch katholischen Fraktion in unserer zweiten Kammer ist bis jetzt meist sehr unterschätzt worden, während dieselbe, da das linke Centrum meist mit der Linken, eben so wie das rechte mit der entschiedenen Rechten stimmt und die Stimmen der kombinirten Rechten die der Linken nicht sehr erheblich überragen, vorzugsweise im Stande ist, eine starke Majorität in vielen Fragen herbeizuführen.

Wir haben früher erwähnt, daß das Ministerium beabsichtige, den Kammern eine Vorlage, betreffend die Abänderung des Lotterieplans und eine Vermehrung der Loose von 80,000 auf 85,000, zugehen zu lassen. Man ist jedoch, wie wir kürzlich in Erfahrung brachten, Seitens der Verwaltung davon abgestanden, jetzt den Kammern eine derartige Vorlage zugehen zu lassen und überhaupt für die nächste Zeit eine Aenderung des Lotterieplanes vorzunehmen, obschon allerdings die in den letzten Ziehungen nicht zu befriedigende Nachfrage nach Loosen, eine Vermehrung derselben hätte rechtfertigen können. (C. B.)

Die Nachricht, daß zwei Landräthe — Delius und v. Hilgers — welche zugleich Mitglieder der zweiten Kammer sind, zur Disposition gestellt worden, giebt zu manchen Betrachtungen Anlaß, da wohl angenommen werden darf, daß diese beiden, in ihrer Amtsführung untadelhaften Beamten nur wegen ihrer politischen Richtung, welche sie als gewissenhafte Männer auch bei ihrer Thätigkeit als Abgeordnete nicht verleugnet haben, aus dem Staatsdienste entfernt worden sind. Es ließe sich an diese Thatsache namentlich eine lehrreiche Illustration mancher in den letzten Sitzungen der ersten Kammer gehaltenen Reden anknüpfen, doch mag es vor der Hand genügen, zur weiteren Orientirung einen statistischen Nachweis über den Bestand der Landräthe in der zweiten Kammer zu geben. Folgende Abgeordnete finden sich nach der offiziellen Nachweisung pro 1851 in diesem Dienstverhältnisse:

v. Bardeleben, v. Bernuth, v. Bismark-Külz, Burchard, Delius, Förster, Gamradt Graf v. Häseler, v. Hanstein, v. Hellermann, v. Hilgers, Hoffmann, v. Holzbrinck-Altena, v. Holzbrinck-Siegen, v. Jagow-Kreuznach, v. Jagow-Wittenberg, Klein, v. Lavergne-Peguilhen, v. Leipziger, Martens, Meyer, Graf v. Monts, v. Münchhausen-Gardelegen, v. Münchhausen-Eckartsberga, Palm, Plehn, v. Röder, v. Rohrscheidt, v. Sanden, v. Sheliha, v. Schenkendorff, v. Schlotheim-Randow, v. Schlotheim-Minden, v. Schmidt, v. Schönfeldt, Schröder, Simons, Graf zu Stolberg, Graf Strachwitz, v. Tieschowitz, Freih. v. Zedlitz-Neukirch, Freih. v. Zedlitz-Leipe, v. Zychlinski.

Dies sind 43 Namen, zu denen neuerdings noch v. Bährenfels hinzugekommen ist. Von den genannten Abgeordneten pflegten sieben mit der Linken zu stimmen: v. Bardeleben, Delius, Gamradt, v. Hilgers, Hoffmann, v. Rohrscheidt und v. Sanden, die meisten derselben hat aber ihr Schicksal ereilt. v. Bardeleben soll wegen unfreiwilliger Versetzung auf dem Punkte stehen, sein Amt niederzulegen: Delius und v. Hilgers sind, wie berichtet wird, zur Disposition gestellt; Hoffmann und v. Sanden haben dem Vernehmen nach auf wiederholtes Andringen der Regierung, ihre Stellen als Abgeordnete niedergelegt; v. Rohrscheidt ist, auch wohl gegen seinen Wunsch, an die Regierung zu Bromberg versetzt worden. (E. Z.)

Die betreffende Kommission der ersten Kammer hat, dem Vernehmen nach, den Antrag des Abg. Klee wegen Streichung der Diäten für die Abgeordneten der zweiten Kammer nicht genehmigt. Dagegen aber den Antrag, nach welchem Beamte zum Eintritt in die Kammern des Urlaubs ihrer vorgesetzten Behörde bedürfen, zur Annahme empfohlen.

□ **Berlin,** 12. Jan. [Die preußische Verfassungs-Revision. — Der Kollisionspunkt zwischen Regierung und Kammern. — Die Revisions-Broschüre. — Die Auflösungs-Dekrete.] Schon seit mehreren Tagen wurde hier in gewissen Regionen um durchgreifende und schließliche Entscheidungen hinsichtlich der Kammern gekämpft. Auch die sogenannte Ministerkrisis war nur ein falsch gebrauchtes, unsern Zuständen gar nicht mehr anpassendes Wort für ein allerdings stattgefundenes Ringen und Drängen, dessen Gegenstand die Fortexistenz der preußischen Verfassung auf ihren bisherigen prinzipiellen und parlamentarischen Grundlagen war. Es kam bei dieser Frage wesentlich darauf an, ob die Regierung von oben herab eine Initiative dabei ergreife oder dieselbe den Kammern überlassen solle. Der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel wär in diesem Anbetracht nicht nur stets der Mann der Initiative gewesen, sondern er hat sich auch für die kürzesten Wege in der Umbildung und Abänderung des konstitutionellen Verfassungswesens ausgesprochen. Die Regierung faßte aber zugleich sehr scharf die Möglichkeit ins Auge, sich zu diesen kürzesten Wegen durch die Kammern selbst provociren zu lassen. Die beiden Anträge der Abgg. Claessen und v. Vincke waren in dieser Beziehung als entscheidende Wendepunkte in Aussicht genommen worden. Man faßte diese Anträge von Seiten der Regierung offenbar mit Rigorosität auf, wenn man in denselben eine Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Befugnisse der Kammern erkennen wollte. Vom Standpunkte des konstitutionellen Prinzips aus konnte man diese Auffassung nicht im Geringsten gerechtfertigt finden. Es muß vielmehr als eine Wahrnehmung des Minimums konstitutioneller Rechte erscheinen, wenn dem Ministerium eine Auskunftertheilung darüber zugemuthet wird, wie sie ihre bekannte Praxis in den Angelegenheiten der Presse, der Konzessions- und Postdebits-Entziehung, wie auch die stattgefundene Reaktivirung der früheren Provinzial-Landtage, mit der noch zu Recht bestehenden Verfassung in Einklang bringen wolle. Es war bereits eine höchst unkonstitutionelle Sprache, wenn die amtlich „Preußische Zeitung" in ihrem gestrigen, ziemlich drohend gehaltenen Leit-Artikel jenen Anträgen die Stellung gab, als suchten sie „die Kammer zur Richterin der Regierung Sr. Maje-

stät zu machen und einen Urtheilsspruch über einzelne Handlungen derselben herbeizuführen.“ Die gestrige Haltung der berliner Tagespresse war überhaupt sehr bemerkenswerth. Die Vossische Zeitung, die sich in der letzten Zeit in ihren Leitartikeln von ministeriellen Einstreuungen und Inspirationen sehr unabhängig gehalten, brachte gestern gleichwohl einen Artikel über die „dritte Auflage“ der vielbesprochenen Broschüre „die Revision der Verfassung“, worin man eine Art von ministeriellem Programm für die nächsten Tage erkennen mußte. Es wird in diesem Artikel die Forderung unterstützt, daß die Regierung die Initiative zur Revision der preußischen Verfassung ergreifen müsse und daß sie bei diesem Werk von den Bedingungen der Machtstellung Preußens auszugehen habe. Die neue deutsche Beilage („Preußische Epistel“), womit die dritte Auflage jener (also doch aus dem Französischen übersetzten) Revisions-Broschüre bereichert erscheint, ist wesentlich darauf berechnet, ein entscheidendes Auftreten der Regierung nach dieser Seite hin anzukündigen oder vorzubereiten. Bei dem intimen Zusammenhang aber, in welchem diese Publikation mit dem Ministerium selbst steht, erscheinen diese Betrachtungen gewissermaßen wie ein öffentlicher Monolog der Regierung selbst, aus dem man allerdings Mancherlei erfährt, und darunter auch Manches, was man gerade zu wissen wünschte. Daß bei dieser Auseinandersetzung, wo es sich um die innersten Entschlüsse der preußischen Regierung handelt, die Anknüpfung grade an den französischen Staatsstreich genommen wird, will uns als keine sehr geschickte Taktik erscheinen. Daß man aber Seitens der Regieruug seltsamer Weise einen so besonderen und ganz spezifischen Werth auf diese Publikation legt, geht auch aus den Schwierikeiten hervor, welche man einer Gegenschrift, die zur Bekämpfung dieser Broschüre und ihrer Konsequenzen in der Buchhandlung von Veit u. Comp. veröffentlicht werden sollte, bereitet hat. Diese Schrift wurde vor ihrer Ausgabe von der Polizeibehörde aufgehalten, und hat bis jetzt noch nicht versandt werden können.

Es traf somit Vieles zusammen, welches auf die heutige Kammer-Sitzung, in welcher der Claessen'sche und der Vincke'sche Antrag zur Berathung gestellt waren, als auf eine die Situation entscheidende hindeutete. Man wußte, daß die Regierung sich dabei nicht einmal mit einer motivirten Tagesordnung begnügen würde, sondern die Beseitigung dieser Anträge durch den einfachen Uebergang zur Tagesordnung verlangte. Es war daher schon gestern die Nachricht in der Stadt verbreitet, daß der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel sich bereits im Besitz des unterzeichneten Auflösungs-Dekrets der Kammern befinde, welches sofort verlesen werden solle, sobald jene Anträge die Majorität erhalten würden. Es war aber freilich nicht abzusehen, daß die Kammer, in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung und Mischung, und bei der rein bureaukratischen Tendenz, die in ihr durchgreifend geworden, jene Anträge irgend zu einem Majoritäts-Beschluß erheben werde. Dies sind die Spitzen, auf denen sich augenblicklich die ganze Situation bewegt.

Berlin, 12. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Was die Wiederbelebung des Staatsraths anlangt, so sind die Meinungen darüber zur Zeit noch getheilt, ob der Staatsrath ganz in früherer Art, wie derselbe auch formell fortbesteht, praktisch zu restituiren sei, oder ob eine Umbildung desselben durch Einführung bestimmter Elemente rathsam erscheine. — Obschon bis jetzt eine Entscheidung in dieser Angelegenheit eben nicht vorliegt, so möchte doch anzunehmen sein, daß ohne besondere Feststellung bei der Restituirung des Staatsraths durch allerhöchste Ernennung mehrere Personen in diesen berathenden Körper werden aufgenommen werden, deren Mitwirkung als die Einführuug neuer Elemente in so fern würde zu betrachten sein, als dieselben den ständischen Korporationen und den Kammern entnommen werden sollen.

Die Anordnungen in Betreff der Organisation der Verwaltung der Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen sind jetzt von des Königs Majestät, konform mit den vom Staatsministerium vorgeschlagenen Einrichtungen, sanktionirt worden. Der Sitz der obersten Verwaltungsbehörde der Fürstenthümer wird in Hechingen sein; dieser den Bezirksregierungen der älteren Landestheile analogen Behörde werden zwei Kreise als Oberämter untergeordnet. Die bisherige Steuerverfassung der Fürstenthümer bleibt vorläufig ungeändert.

Der Antrag auf Abänderung des Art. 61 der Verfassung, die Ministerverantwortlichkeit betreffend, wird dem Vernehmen nach in diesen Tagen durch den Grafen Itzenplitz in der ersten Kammer eingebracht werden.

Unser Gesandter am Bundestage bezieht wie vor 1848 ein Gehalt von 18,000 Thaler und eine Miethsentschädigung von 3000 Thaler. Der Gesandtschaftsrath bezieht ein Gehalt von 3000 Thaler, die zwei Legationskanzlisten Diensteinnahmen von 1500 und resp. 1100 Thaler. Für den diesseitigen Bevollmächtigten bei der Bundes-Militärkommission ist auf dem Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten eine Zulage von 3000 Thalern und für die demselben beigegebenen Offiziere (1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann und 1 Premierlieutenant) Zulagen im Gesammtbetrage von 2400 Thalern ausgeworfen. — In Rücksicht auf die zu leistenden laufenden Matrikularbeiträge für die Bundeskanzleikasse in Frankfurt a. M. ist für das Jahr 1852 eine Summe von 4000 Thaler in den Etat unseres auswärtigen Ministeriums aufgenommen, welche nach den früheren diesfälligen Bedürfnissen bemessen ist.

Der in der vorigen Session in der zweiten Kammer zur Sprache gebrachte und von der Kammer beschlossene Uebergang des Kalenderwesens an das statistische Bureau hat bis jetzt Seitens der Staatsregierung noch nicht bewerkstelligt werden können, weil eine Aenderung im Personal der Kalenderverwaltung bis jetzt noch nicht eingetreten ist und auch noch nicht zu ermöglichen war.

Seit dem 1. Januar d. J. befördert die Postverwaltung die Korrespondenz und die Geldsendungen der königlichen Bank portofrei. (C. B.)

Es bestätigt sich, schreibt die „V. Z.“, daß die Abgeordneten der zweiten Kammer, Delius und Freiherr v. Hilgers, von dem Ministerium des Innern in ihrer Eigenschaft als Landräthe der Kreise Mayen und Altenkirchen zur Disposition gestellt sind. Die betreffende Verfügung ist an die Regierung in Koblenz erlassen und von dieser den Genannten zugegangen. Da beiden Beamten in Bezug auf ihre Amtsführung das beste Zeugniß ertheilt wird, so scheint es allerdings, daß das strenge Einschreiten des Ministeriums wesentlich seinen Grund in der Betheiligung der Abg. Delius und v. Hilgers an den Anträgen der Oppositionspartei der zweiten Kammer habe.

Der General von Bonin hat gestern längere Zeit im Kriegsministerium gearbeitet, um den Stand der Geschäfte zu übersehen. In gut unterrichteten Kreisen wird die Ernennung des Generals zum Kriegsminister kaum noch für zweifelhaft gehalten.

Der Minister des Innern, Hr. von Westphalen, traf heute mit dem Morgenzuge von Neustadt a. d. Dosse wieder hier ein.

Koblenz, 10. Januar. [Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen] wird in diesen Tagen nach Berlin abreisen, um dem Krönungs- und Ordensfeste beizuwohnen, sodann aber unverzüglich hieher zurückkehren, die Frau Prinzessin dagegen wird hier verbleiben. (Kobl. Anz.)

* **Posen,** 11. Januar. [Eine Arbeiter-Deputation. — Straßenbauten.] Gestern erhielten wir hier einen ersten augenscheinlichen Beweis von der unter den ärmeren Klassen in Folge der Theuerung und dem Mangel an Arbeit herrschenden Noth, indem wir einen Haufen von 80 bis 100 Arbeitern je zwei und zwei die Straßen durchschreiten und sich nach dem Hofe des Regierungsgebäudes begeben sahen, wo sie sich vor dem Oberpräsidial-Bureau aufstellten und durch Deputirte aus ihrer Mitte dem Stellvertreter des Oberpräsidenten, Regierungsrath v. Kries erklären ließen, daß sie bei der **immer mehr steigenden Theurung der Lebensbedürfnisse und dem Mangel hinreichender Arbeit sich und ihre Familien nicht mehr zu ernähren vermöchten** und die Regierung um Beschäftigung bäten. Der Regierungspräsident suchte dieselben durch Vermittelung eines anwesenden Bürgers zu beruhigen und zugleich zu überzeugen, daß es ihm nicht möglich sei, ihnen die gewünschte Beschäftigung zu gewähren, und verwies sie mit ihrem Gesuch an das Polizeidirektorium, an das er ihnen zugleich ein Schreiben mitgab. Mit diesem begab sich der Haufe nach dem Polizeidirektorium, das indeß begreiflicher Weise so wenig oder noch weniger im Stande war, ihr Begehren nach Arbeit zu befriedigen, als der Regierungspräsident, indeß das umsichtige und rücksichtsvolle Benehmen der Polizei überzeugte sie von der Unmöglichkeit der sofortigen Erfüllung ihres Verlangens und bewegte sie zum Auseinandergehen. Excesse sind, soweit uns bekannt geworden, nicht vorgekommen. — Wir enthalten uns jedes Urtheils über dergleichen Demonstrationen in Masse, die Bedrängniß der Leute steht indeß fest, und von diesem Gesichtspunkte aus erscheint es billig, so weit sich Gelegenheit bietet, der Noth der Leute zu Hülfe zu kommen. Im gleichen Falle 1847 und 1848 wurden Wegebesserungen auf der Strecke zwischen Murawanna-Goslin und zwischen Posen und Owinsk zur Beschäftigung der Arbeitslosen angeordnet, und auf gleiche Weise würde auch in diesem Jahre den Arbeitern lohnende Beschäftigung haben gewährt werden können, da die gelinde Witterung Erdarbeiten möglich macht, wenn nicht leider die Unentschiedenheit der Regierung noch immer fortdauerte, ob bei dem Weiterbau der posen-bromberger Chaussee die Richtung von Murawanna-Goslin nach Wongrowiec über Schokken oder Rogasen gewählt werden solle. Und dennoch scheint die Entscheidung so unzweifelhaft, wie wir schon in frühern Artikeln mehrfach erörtert haben. Abgesehen von den früher angeführten, mehr die allgemeinen als örtlichen Verkehrsverhältnisse berührenden Gründen spricht für die Wahl der Richtung über Schokken und für die schleunigste Ausführung des Baues der Chaussee auf dieser Straße, auch die für den Absatz ihrer Produkte höchst ungünstige Lage der Landstädte Kiszkowo, Klecko, Lopienno, Zernicki, Janowiec und Miescisko und ihrer ländlichen Bezirke. Diese mehr als 6 Quadratmeilen betragende sehr fruchtbare Landstrecke befindet sich jetzt in der für den Absatz ihrer Produkte ungünstigsten Lage, weil sie genöthigt sind à tout prix ihre Produkte zu verkaufen, denn dieselben nach Posen zu Markt zu führen, wo sie einen höhern Preis erzielen würden, ist — namentlich den kleinern Besitzern, die in der Regel nur geringe Quantitäten zu Markt stellen können — rein unmöglich, weil die größere Entfernung und die schlechten Wege einen Zeit- und Kraftaufwand an Gespannen erfordern, der den zu erzielenden Gewinn bei weitem übersteigt. So sind denn die Besitzer dieser Gegend trotz der Fruchtbarkeit ihres Bodens doch in der bedrängtesten Lage, die aber mit der Herstellung der Chaussee von Murawanna-Goslin über Schokken nach Wongrowiec sofort gehoben sein würde. Es würde sich dann, sobald der Transport nach Murawanna-Goslin und resp. Posen erleichtert, sowohl in Schokken wie Goslin für den kleinen Produzenten ein vortheilhafter Markt bilden, weil die dortigen Kaufleute ziemlich dieselben als die posener Marktpreise zahlen könnten, wie auch die größeren Grundbesitzer, ihre Produkte nach Posen zu Markt stellen würden. Unter diesen Umständen wäre es sehr zu wünscheu, daß endlich eine definitive Entscheidung über die Richtung der posen-bromberger Chaussee, die zuletzt ja doch nur zu Gunsten der Richtung über Schokken ausfallen kann, getroffen und der Bau auf der Strecke zwischen Murawanna-Goslin und Wongrowiec in Angriff genommen würde, um dadurch zugleich den jetzt Arbeitslosen Beschäftigung zu bieten und für jene Gegend die nothwendigen Kommunikations- und Absatzwege herzustellen.

Deutschland.

Frankfurt, 9. Jan. [Diplomatisches. — Ausweisungen. — Deutsche Flotte.] Die so stark verbreitet gewesenen Gerüchte von einer Vertretung der größern italienischen Staaten beim Bundestage bestätigen sich nicht, und selbst der durch die Abreise des Grafen v. Pralormo nach Wien erledigte Posten eines k. sardinischen Gesandten dahier scheint nicht wieder besetzt zu werden. — Gestern und heute ist unsere Polizei mit der Ausweisung der gravirtesten fremden Mitglieder der aufgelösten politischen Vereine beschäftigt. Die ausgewiesenen Mitglieder des Arbeitervereins wurden gestern von ihren hiesigen Schicksalsgenossen in Masse auf das nahe kurhessische Gebiet bei Bockenheim begleitet, was eine Verstärkung der Wache des betreffenden Thores zur Folge hatte. Wie man vernimmt, ist der Termin der Ausweisung auf ein Jahr festgestellt. (Köln. Z.)

Das Frankfurter Journal berichtet ebenfalls von einer Berathung der Bundesversammlung über die Flottenfrage. Eine schließliche Entscheidung über die Nordseeflotte sei aber mindestens für mehrere Wochen wieder verschoben. In einem andern Artikel vom Main wird dann noch behauptet, daß fernerhin von einer Eigenschaft der Nordseeflotte als Bundes-Eigenthum nicht mehr die Rede sein könne.

München, 9. Dez. [Kammer-Verhandlungen.] Abg. Kolb interpellirte heute den Minister des Innern über die Vertheilung der für die im jüngsten Sommer stattgefundenen Ueberschwemmungen angeordneten Sammlungen, die bisher noch immer auf sich hatte warten lassen. Der Minister erwiderte, daß die Erhebungen noch nicht vollendet seien; ehe dies aber nicht geschehen sei, könne von Vertheilung nicht die Rede sein. Die Antwort war, wie wir es von den Ministern den Mitgliedern der Opposition gegenüber gewohnt sind, kurz abfertigend. Hierauf begann die specielle Berathung des Gesetzentwurfs über den Distriktsrath. Abg. Crämer machte den Versuch, die Zusammensetzung dieser Versammlungen der des Landtags anzupassen, indem er beantragte, den Wahlmodus des Wahlgesetzes vom 4. Juni 1848 auch den Distrikts- und Landräthen zu Grunde zu legen. Die Majorität ging aber auf diese Vorschläge nicht ein, sondern genehmigte das von der Regiernng vorgeschlagene ständische Princip als Grundlage für diese neuen Gemeindevertretungen. So stehen wir denn jetzt daran, den Adel und den Klerus die im Jahre 1848 genommenen Privilegien wieder gewinnen zu sehen. Hat man aber das Volk einmal wieder daran gewöhnt, das ständische Wesen in den untergeordneten Repräsentationen eingeführt zu sehen, so wird es vor dem Gedanken nicht mehr erschrecken, wenn es eines schönen Tages auch die allgemeine Landesvertretung auf dasselbe System zurückgeführt erblicken wird. Die jetzige Kammer ist dem allgemeinen Wahlrechte entsprungen, und wie die gefallene französische Legislative scheint ihr einziges Ziel, nach dem sie strebt, die Verleugnung ihres Ursprungs zu sein. Sie würde, wenn sie aufgelöst würde, auch keine größere Theilnahme finden wie jene. — Die polizeilichen Haussuchungen werden noch immer fortgesetzt und sind jüngst sogar auf einige weibliche Individuen, Freundinnen und Verwandte von verfolgten Demokraten, ausgedehnt worden.

Die „Augsburger Allg. Zeitung“ zeigt an, daß am 9. Januar das Hauptblatt ihrer Nummer vom 9. Januar in München mit Beschlag belegt wurde. Sie be-

merkt dazu: „Es ist dies seit mehr als 25 Jahren der erste Fall dieser Art bei unserm Blatte. Der Grund lag, wie wir hören, in der Veröffentlichung des kurzen baierischen Kammerberichts, obgleich die Interpellation des Abg. Prell nur etwa zur Hälfte in der Zeitung Aufnahme gefunden hatte, während alle herbern Stellen beseitigt worden waren. Schon die einfache Rücksichtnahme auf die gegenwärtigen Verhältnisse und der ganze Gegenstand der Interpellation schienen dies zu gebieten. Vor mehreren Wochen war einer in ähnlicher Sprache sich bewegenden Interpellation (in Bezug auf die Redakteure eines nürnberger Blattes) vom Herrn Minister des Innern in ähnlicher Weise wie jener Prell'schen Anfrage die Antwort versagt worden. Die Allg. Zeitung hatte von jener Interpellation nur mit wenigen Worten Kunde gegeben. Sie ward darauf höherer Seits veranlaßt, die verletzenden Ausdrücke des Interpellanten selbst anzuführen, um dadurch die Verweigerung der Antwort von Seite des Ministers des Innern zu erläutern. Dennoch glaubte sie im vorliegenden Falle die angegebene Vorsicht beobachten zu müssen. Es ward dies von der münchener königlichen Polizeidirektion nicht genügend befunden. In diesem Augenblicke steht uns darüber um so weniger ein Urtheil zu, als wir die Personen und die Dinge, um die sich die Prell'sche Interpellation drehte, nur dem Namen nach kennen. Wir sind daher der weitern Entscheidungen gewärtig. Daß der Kammerberichterstatter der Allg. Zeitung — der seinen Konservatismus zu einer Zeit bewährt hat, wo die unendliche Mehrzahl in seiner speciellen Heimath der Revolution anheimfiel — der stete Zielpunkt der Vorwürfe und Angriffe der linken Seite der Kammer der Abgeordneten ist, weiß, wer überhaupt von den Kammerverhandlungen Notiz nimmt."

Gotha, 10. Januar. [Unsere Abgeordneten-Versammlung] hat in ihrer gestrigen Sitzung den vom Ministerium vorgelegten Entwurf zu einer Vereinbarung zwischen dem regierenden Herzoge und dem Prinzen Albert, einerseits und der Abgeordneten-Versammlung des Herzogthums Gotha andererseits, das gothaische Kammer- und Domänen-Vermögen betreffend, mit 20 gegen eine Stimme abgelehnt. Die abgelehnte Vereinbarung sollte dazu dienen, die von dem herzoglichen Hause hinsichtlich des jetzigen Staatsguts erhobenen Ansprüche dadurch zu beseitigen, daß ihm ein Theil des gesammten Staatsguts mit einem Reinertrage von 100,000 Rthl. als Familienfideikommiß überlassen würde. Die Versammlung ging nach Ablehnung des Entwurfes auf die Vorlage anderweiter vermittelnder Vorschläge nicht ein, obwohl vom Prinzen Albert ein darauf hinzielender Wunsch durch seinen Bevollmächtigten ausgesprochen worden war. (Nat. Z.)

Waldeck, 10. Januar. [Zum Regierungsantritt.] Am 14. Januar d. J. wird unser Fürst Georg Victor die Regierung antreten, welche bisher die Fürstin Emma, Höchstdessen Frau Mutter, als Vormünderin geführt hat. Alle treuen Unterthanen wünschen von Herzen, daß der junge Fürst, der durch sein leutseliges Wesen Aller Herzen bereits gewonnen hat, Manches ändern werde. (N. Pr. Z.)

* **Hamburg,** 11. Januar. [Die Beschickung der wiener Konferenz.] Wir theilten Ihnen mit, daß Hamburg Herrn v. Graffen zur wiener Zollkonferenz ad referendum abgeordnet habe, sie aber von Bremen und Lübeck unbeschickt geblieben. Wir lesen nun in österreichischen offiziellen Blättern, daß Herr v. G. bei der Konferenz auch letztere beiden Freistaaten vertrete. Wir müssen dies in Abrede stellen; v. G. vertritt wohl sämmtliche drei Hansestädte in Wien, zur Konferenz aber ist er blos von Hamburg allein delegirt, während für die beiden andern Freistaaten höchstens nur äußerlich Bericht erstattet wird. Das kaiserliche Kabinet scheint die Wichtigkeit der Hansestädte für seine Zollbestrebungen wohl zu begreifen. Wir können Ihnen mittheilen, daß es keine Wege und Mittel unbenutzt läßt, um sie für seine Handelspolitik zu gewinnen. In Hamburg erhält es sogar eine Anzahl von Privatagenten, welche das Publikum für seine Pläne bearbeiten sollen. Die gothaisch gesinnten „Hamburger Nachrichten" stehen auf dem Sprunge, zur Reaktion überzugehen, weswegen bereits eine Kündigung der meisten Redakteure erfolgt ist. Sie sehen sich vom Senate abhängig, von dem sie das Amtsblatt sich sichern wollen, und dieser ist wiederum ins Schlepptau Frankfurts genommen. Auf ein Bischen mehr oder weniger Reaktion kommt es im Grunde in unseren Tagen nicht mehr an.

Hamburg, 12. Januar. Wie man aus Kiel schreibt, ist von dem augenblicklich in Kopenhagen sich befindenden Grafen Reventlow-Criminil die Nachricht eingegangen, daß es den Anschein gewinnt, als werde das dänische Kabinet sich entschließen, auf das österreichisch-preußische Ultimatum einzugehen.

Aus Kopenhagen erhalten wir die Nachricht, daß die Regierung einstweilen wohl den Resultaten der Bille'schen Mission ihre Zustimmung ertheilen, dann aber die Entwickelung der sich nothwendig ergebenden Widersprüche abwarten werde, um ihre Aenderungsvorschläge auf die allgemeine Ueberzeugung der Unhaltbarkeit des neugeschaffenen Zustandes gründen zu können. (H. N.)

Oesterreich.

O. C. **Wien,** 12. Jan. [Die Zoll-Konferenz. [Verwarnung. Die Bank.] Die Arbeiten der hier versammelten Zoll- und Handelskonferenz nehmen den gedeihlichsten Fortgang. Bei allen Bevollmächtigten herrscht die Ueberzeugung vor, daß für des deutschen Zollvereins wie für Oesterreichs Interessen und Bedürfnisse ein Handels- und Zollvertrag zwischen beiden Zollgruppen, der eine spätere vollständige Zolleinigung anbahnt, durchaus nothwendig ist. Der desfallsige Entwurf der k. k. österreichischen Regierung (A) dient den Berathungen, bei welchen Oesterreich durch Acclamation der Vorsitz eingeräumt wurde, zur Grundlage, wie auch der neue österreichische Tarif, der, für Entwerfung zweier möglichst ähnlicher Zolltarife für beide Zollgruppen niedergesetzten Subkommission als Anhaltpunkt gegeben ist. Weitere Subkommissionen sind bestellt für Vorschäge über möglichst gleichförmige Zollbehand!ung (Begleitscheine u. s. w.), für den Artikel XII. der Proposition (ständige Kommission zur Annäherung der beiderseitigen Zollgesetzgebung u. s. w.), für Erleichterung des Grenzverkehrs u. M. a. Wird die dresdener Uebereinkunft zur Erleichterung des Verkehrs nicht zu einem Bundesbeschlusse erhoben, so werden die zustimmenden, in der Konferenz vertretenen hohen Regierungen einen gleichen Vertrag unter sich für alle Zeiten abschließen. Bereits sind die §§ 1—9 der österreichischen Vorlage A. im Wesentlichen und zum Theile mit sehr zweckmäßigen Aenderungen angenommen.

Die „Innsbrucker Zeitung" hat wegen beharrlich eingehaltener religionsfeindlicher und staatsbedenklicher Tendenz von dem Hrn. Statthalter der Grafschaft Tirol die erste schriftliche Verwarnung erhalten.

In der letzt abgehaltenen Banksitzung ward von Seite des hohen Finanzministeriums die Mittheilung gemacht, daß die Dividende für das zweite Semester 1851 mit 35 Fl. Bankvaluta für jede Bankactie bemessen worden ist. An die Stelle des ausgetretenen Bankdirektors Hrn. Stametz Mayer ward Hr. J. M. Müller in dieser Versammlung unter Vorbehalt höherer Genehmigung, zum Bankdirektor gewählt.

Der Stand der österreichisch-privilegirten Nationalbank war am 31. Dezbr. v. J. folgender: Die bankmäßig ausgeprägte Conventionsmünze und das Barrensilber betrug 42,827,656 Fl. 18½ Kr. CM. (also beinahe unverändert derselbe Stand wie zu Ende Novbr. v. J.), der Banknotenumlauf betrug hingegen nur 215,636,519 Fl. (somit um 5,100,000 Fl. weniger als nach dem gedachten vorletzten Ausweise. An verzinslichen 3proc. Reichsschatzscheinen waren diesmal gegen frühere 30 Millionen bloß 21,418,500 Fl. CM. vorhanden. Die von der hohen Finanzverwaltung bereits verschiedenartig, jedoch meist baar geleisteten Zahlungen betragen diesmal 47 Millionen Gulden.

8 **Wien,** 11. Januar. [Ein Traum der Diplomatie.] Das Projekt, welches ein fremder Diplomat dem Prinzen Napoleon insinuirt haben soll und das sich auf die Neugestaltung Italiens bezieht, wird hier lebhaft besprochen und einem österreichischen Staatsmanne zugeschrieben, den man selbst namentlich bezeichnet. Das erwähnte Projekt besteht nämlich darin, daß Frankreich, falls der Präsident durch die Armee zum Kriege gedrängt werden sollte, sich in einen Scheinkrieg mit Oesterreich in Italien einlassen möge, wobei die besitzende Klasse abermals die Geißel des Krieges empfinden und von ihrem revolutionären Nationalitätsschwindel geheilt werden solle. Der Kampf würde alsdann mit einem Frieden zwischen beiden Großmächten endigen, dessen Kosten Italien zu tragen hätte, **in dessen Herrschaft sich Frankreich und Oesterreich theilen möchten, ohne gerade die formelle Regierung an sich zu reißen.** Gleichwohl sollte bei dieser Gelegenheit die Karte der Halbinsel eine neue Figuration erhalten, bei welcher nicht blos die kleinen Herzogthümer verschwinden dürften, sondern auch eine gründliche Abschwächung des Königreichs Sardinien den traditionellen Ehrgeiz dieser Macht für immer demüthigen würde. Nicht minder könnte man hoffen durch eine derartige Prozedur die Kraft des nationalen Gedankens in Italien auf die Dauer zu brechen und durch Vervielfältigung der Fremdherrschaft jede künftige Volkserhebung zu nichte zu machen, ein Vortheil, der selbst durch die Ueberlassung der Insel Sizilien oder Sardinien an England vielleicht nicht zu theuer erkauft wäre.

Frankreich.

)(**Paris,** 10. Jan. [Das napoleonische Schreckens-Regiment] entwickelt sich immer deutlicher. Der Moniteur veröffentlicht heut folgende Dekrete:

I. Louis Napoleon, Präsident der Republik, dekretirt:

Verbannt aus dem Gebiete Frankreichs, Algeriens und der Kolonien werden aus Rücksicht auf die allgemeine Sicherheit die ehemaligen Mitglieder der legislativen Versammlung, deren Namen hier folgen:

Eduard Valentin, Paul Racouchot, Agricol Perdiguier, Eugen Cholat, Louis Latrade, Michel Renaud, Josef Benoit (von der Rhone), Josef Burgard, Johann Colfavru, Josef Faure (von der Rhone), Peter Karl Gambon, Karl Lagrange, Martin Nadaud, Barthelemy Terrier, Victor Hugo, Cassal, Signard, Viguier, Charrassin, Bandsept, Savoye, Joly, Combier, Boysset, Duché, Ennery, Guilgot, Hochstuhl, Michot-Boutet, Baune, Bertholon, Schölcher, de Flotte, Joigneaux, Laboulaye, Bruys, Esquiros, Madier-Montjau, Noel Parfait, Emil Pean, Pelletier, Raspail, Th. Bac, Bancel, Belin (von der Drome), Besse, Bourzat, Brives, Chavoix, Dulac, Dupont (von Bussac), Gaston Dussoubs, Guiter, Lafon, Lamarque, Pet. Lefranc, Jul. Leroux, Franz Maigne, Malardier, Mathieu (von der Drome), Millotte, Roselli-Mollet, Charras, Saint-Ferreol, Sommier, Testelin (vom Norden).

Art. 2. Im Fall eines der bezeichneten Individuen, diesem Dekret zuwider, in die ihnen verschlossenen Territorien zurückkehrt, kann es im Interesse der allgemeinen Sicherheit deportirt werden.

Geschehen im Palais der Tuilerien, nach Anhörung des Ministerraths, den 9. Januar 1852.

Louis Napoleon.

Der Minister des Innern de Morny.

II. Louis Napoleon, Präsident der Republik, dekretirt:

Art. 1. Aus dem französischen Gebiet und Algerien werden im Interesse der allgemeinen Sicherheit für den Augenblick entfernt die nachstehenden früheren Repräsentanten:

Duvergnier de Hauranne, Creton, General de Lamoriciere, General Changarnier, Baze, General Le Flo, General Bedeau, Thiers, Chambolle, de Remusat, Jul. von Lasteyrie, Emil de Girardin, General Laidet, Pascal Duprat, Edgar Quinet, Anthony Thouret, Victor Chauffour, Versigny.

Art. 2. Dieselben dürfen nur Kraft einer speziellen Autorisation des Präsidenten der Republik nach Frankreich oder Algerien zurückkehren.

III. Die Regierung, fest entschlossen, jeder Veranlassung der Unruhe vorzubeugen, hat gegen gewisse Personen, deren Anwesenheit in Frankreich der Herstellung der Ruhe zuwider sein konnten, Maßregeln ergreifen müssen.

Diese Maßregeln erstrecken sich auf drei Kategorien.

In der ersten figuriren diejenigen Individuen, welche überführt sind, an den letzten Aufständen Theil genommen zu haben; sie werden nach dem Grade ihrer Strafbarkeit entweder nach der französischen Cayenne oder nach Algerien deportirt werden.

In die zweite Kategorie gehören die anerkannten Sozialisten-Häupter. Ihr Verbleiben in Frankreich könnte nur dazu dienen, den Bürgerkrieg zu nähren; sie werden aus dem Gebiet der Republik verbannt und im Fall ihrer Rückkehr deportirt.

In die dritte Kategorie gehören diejenigen Staatsmänner, welche sich durch ihre extreme Feindschaft gegen die Regierung bemerklich gemacht haben und deren Verbleiben zu Aufregung Veranlassung geben könnte, weshalb sie für den Augenblick wenigstens aus Frankreich verbannt werden müssen.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist Festigkeit die erste Pflicht der Regierung; sie wird aber die Repression in vernünftigen Grenzen anzuwenden wissen.

Die vorstehenden Dekrete betreffen nur die ehemaligen Repräsentanten.

Die Herren Marc-Dufraisse, Greppo, Miot, Mathé und Richardet werden nach der französischen Cayenne deportirt.

Der erste Transport von etwa 500 Individuen, welche zur Deportation verurtheilt sind, ging diesen Morgen auf der Eisenbahn nach Havre ab. Sie sollen um 11 Uhr dort ankommen, um auf der Dampf-Fregatte „Canada" eingeschifft zu werden. Die-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 14 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 14. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

ses Fahrzeug bringt sie auf die Rhede von Brest, wo sie an Bord des Kriegsschiffes Duguesclin von 90 Kanonen kommen, welches sie nach Cayenne führt.

* Der Pariser Korrespondent des Morning Chronicle berichtet: Man hört, daß seit zwei Tagen Anstalten getroffen werden, um an 2000 Unglückliche von Cherbourg, Brest und Toulon aus nach dem vielleicht tödtlichsten Klima der Welt, Cayenne, zu deportiren. Anstands halber werden diese Opfer der Willkür von der censirten Presse als repris de justice dargestellt. Dies ist nicht der Fall. Unter den in Paris Verhafteten sollen sich nur 150 gemeine Verbrecher befinden; die Mehrzahl besteht aus achtbaren Bürgern aus den Departements, die das Verbrechen begingen, sich gegen den Verfassungsbruch aufzulehnen. Man behauptet sogar, daß die meisten im Mazas-Gefängniß eingesperrten Deputirten der Bergpartei — ohne Verhör und Urtheil, einfach auf Befehl der Regierung deportirt werden soll. Hoffentlich wird sich dieses Gerücht nicht bestätigen. (S. oben.)

Hr. Molé ist noch in Paris, aber sein Salon ist beinahe ganz verödet. Hr. Molé hat dem Elysee seine Zustimmung nicht gegeben. Man sagt, daß Graf Flahaut, der früher schon vom Herzog v. Broglie höchst unschmeichelhaft empfangen worden war, dem Grafen Molé, welcher in frühern Jahren zu seinen Busenfreunden gehörte, einen Besuch abstattete. Als er eintrat, standen Mad. la Ferté, Molé's Tochter, und Mad. de Noailles, seine Enkelin, auf nnd verließen das Gemach. Molé blieb sitzen und sagte: „Sie sehen, daß mich das Rheuma an meinen Stuhl fesselt, sonst hätte ich wie meine Töchter das Zimmer verlassen.“ Es läßt sich denken, daß nach diesem Gruß der Besuch Flahaut's keine Ewigkeit dauerte. Die einzigen politischen Notabilitäten, welche Molé's Salon regelmäßig besuchen, sind die Herren Berryer und Remusat.

L. Napoleon mischt sich, wie der Onkel, auch in die Regisseurarbeiten der Theater, und giebt in der Oper das Zeichen zum Applaudiren. So erhielt der Sänger Roger Befehl, „par autorité superieure“ die Rolle des „Propheten“ an Hrn. Guérard zu überlassen.

Der Erzbischof von Paris ist noch immer in Ungade. Die Tochter von General Magnan, die einen Adjutanten ihres Vaters heirathete, wurde durch einen Priester getraut, der unter dem Kaiser Soldat gewesen war. Man gab daher dem Erzbischof den Wink, daß er sich beliebt machen könnte, wenn er den Priester zur Dekorirung mit dem Kreuz der Ehrenlegion empfehlen wollte. Der Erzbischof entgegnete jedoch: „Nach meiner Meinung sollte ein Priester kein anderes Kreuz auf der Brust tragen, als das Jesu Christi!“

Nach den Korrespondenzen von Daily News erhält die Regierung fortwährend sehr beunruhigende Nachrichten aus Algier. Mehrere Regimenter sollen in hellem Aufstand gegen die Autorität L. Napoleon's sein.

Die Opinion Publique ist, wie jetzt feststeht, aus keinem andern Grunde unterdrückt worden, als weil sie die in einem Artikel über Oesterreich gestrichenen Stellen durch Censurlücken andeutete. — Große Angst herrscht unter den Gerichts-Advokaten, daß L. Napoleon auf die Idee kommen könnte, dem Beispiele Oesterreichs zu folgen und die Jury abzuschaffen, oder radikal zu modifiziren.

Bekanntlich widersprach der Moniteur der Angabe des Constitutionnel, daß L. Napoleon ein Handschreiben vom Kaiser Nikolaus erhielt. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Hr. v. Kisseleff erhielt eine Nesselrode'sche Note aus Petersburg, mit der Weisung, sie dem Minister Turgot vorzulesen, ohne eine Abschrift mitzutheilen. In dieser Note wird dem Präsidenten zum Gelingen des coup d'état Glück gewünscht und zugleich mit diplomatischer Zartheit der gute Rath ertheilt, sich nicht zu voreiligen Schritten, wie etwa der Annahme des Kaisertitels, fortreißen zu lassen. Das Elysee fühlte sich gekränkt und ließ die Angabe des Constitutionnel desavouiren.

Großbritannien.

London, 10. Januar. [Die Ministerkrise. — Ernstliche Rüstungen.] Obgleich die heutige Geheimrathssitzung in Windsor sich vorzugsweise mit der ministeriellen Frage beschäftigen wird, so scheint Lord John Russell doch darauf gefaßt, dem Parlament mit unverstärkten Kräften entgegentreten zu müssen. Die Freunde der Whigs halten dies für ein gewagtes Experiment, und dringen auf irgend einen kühnen Griff vor jener Epoche, ohne jedoch deutlich angeben zu können, nach welchen neuen Männern der Premier zur Stützung seines Kabinets greifen solle. Faktisch und allgemein zugegeben ist, trotz des kleinlauten Widerspruchs im „Globe“ von Donnerstag, daß einigen der angesehensten Peeliten Stellen im Ministerium angeboten und von denselben abgelehnt wurden, entweder weil sie ein rein peelitisches Kabinet im Auge haben, oder weil sie nicht „an Bord eines sinkenden Schiffes gehen“ wollten. Sir James Graham ist übrigens nicht wieder aufs Land zurückgekehrt, sondern in London geblieben, woraus man schließen will, daß die Unterhandlungen mit ihm noch nicht definitiv abgebrochen sind.

Abendpost. Ein Brief aus Florenz im „Globe“ erzählt die von uns vor mehreren Tagen gebrachte Geschichte von der Verwundung eines englischen Reisenden (Masher) durch einen österreichischen Offizier, mit bitteren Bemerkungen untermischt, und daß hoffentlich Lord Granville sich deshalb Satisfaktion verschaffen werde, wie es im gleichen Falle Lord Palmerston unfehlbar gethan haben würde. Der Globe-Korrespondent giebt noch folgende, den unliebsamen Vorfall ergänzende Umstände an. Mr. Masher bekam vor Allem von einem Offizier a. D. eine Ohrfeige, und erst als er wegen dieser unprovozirten Beleidigung Rechenschaft forderte, gab ihm der kommandirende Offizier den bewußten Säbelhieb. Mr. Scarlatt von der brittischen Gesandtschaft beklagte sich sofort beim österreichischen Kommandanten Fürsten Lichtenstein; dieser aber mißbilligte in seiner Antwort wohl die Ohrfeige des einen, rechtfertigte jedoch den Säbelhieb des andern Offiziers, da der Engländer, nachdem er die Ohrfeige empfangen hatte, sich selbst in eine angreifende Boxerposition gestellt haben soll. Da somit in Florenz von einer Satisfaktion keine Rede sei, wird Lord Granville aufgefordert, energische Schritte für die bedrohte Sicherheit englischer Reisenden in Italien zn ergreifen. Ueber diese Zumuthung äußert sich der „Globe“ in einem Leitartikel, der sehr mit den neuesten Rüstungen Englands kokettirt, folgendermaßen: „Lord Granville sei wie Lord Palmerston und Lord Aberdeen, überhaupt wie jeder brittische Minister der Mann dazu, um solche Schritte zu thun, die der brittischen Regierung in einem solchen Falle zu Gebote stehen. Aber man müsse Folgendes bedenken: Es sei ganz natürlich, daß in Ländern, wo dergleichen Züchtigungen von den Regierungen über ihre Unterthanen verhängt werden, sie hin und wieder auch einen reisenden Engländer treffen können. Weder Palmerston noch Granville könne an der moralischen Isolirtheit Englands in Europa etwas ändern. Da nütze weder Fakten vorbringen, noch dergleichen dem Parlamente vorlegen. Es gebe nur ein Mittel, und das heiße: Sich vorzubereiten, um Thatsachen zu begegnen, die eventuell die Sicherheit des Landes bedrohen können. Die Achtung vor England und seinen Bürgern, seis nun in Paris, Wien oder Florenz hänge nicht von Lord Granville ab, sondern von dem Geist der Nation, der sich jetzt zeigen möge, wo die Jagdhunde auf allen Seiten bereit gehalten werden, um sie auf England zu hetzen. Ruhiges Abwarten, bis der Konflikt unvermeidlich ist, das sei mehr werth als schwatzen. Vor Allem aber müsse man sich auf jede Eventualität vorbereiten, denn: wer wollte vorausbestimmen, von welcher Seite der Sturm losbricht?“

Der Marquis v. Lansdowne, Konseilspräsident, hat faktisch resignirt, und bleibt nur so lange im Amte, bis ein Nachfolger gefunden ist.

England fängt an, allen Ernstes zu rüsten. Trotz aller offiziellen Friedensversicherungen, die von den Boten Louis Napoleons an alle Höfe geschickt wurden, hat man hier zu Lande kein allzugroßes Vertrauen in die friedlichen Intentionen einer Regierung, die aus purer Nothwendigkeit, sich zu erhalten, früher, als sie selbst es ahnen dürfte, zu aggressiven Schritten nach irgend einer Seite hin gedrängt werden könnte. Ob in solchem Falle der restaurirte Adler seinen Flug gegen Osten nehmen wird, um über dem Rheine zu flattern, oder ob er seinen Fittichen so große Schwungkraft zutraut, um den Flug über'n Kanal zu machen, das weiß weder der Adler, noch sein Wappenherold, noch die gesammte Diplomatie voraus zu sagen. Genug, England hält eine französische Landung, eine Ueberrumpelung Londons, einen Angriff auf Portsmouth u. s. w. für keine so entfernte Unmöglichkeit, wie in den Tagen des großen Napoleon. Beweis dafür folgende Thatsachen, wozu noch die vor einigen Tagen erwähnte Befestigung von Sheerneß zu rechnen ist.

Von der Admiralität ist Ordre ertheilt worden, Portsmouth, den größten Kriegs-Hafen des Landes, in dem sich auch die bedeutendsten Waffenvorräthe befinden, mit einem Werke zu befestigen, und zwar soll dies in möglichst kurzer Zeit ausgeführt werden. Es sollen zwei neue Forts, welche den Zugang zum Hafen decken, jedes mit 100 Geschützen von schwerem Kaliber armirt, errichtet werden. Das begonnene Fort Browndown auf der Seite von Gosport muß binnen 2 Monaten vollendet sein. Die Posten an manchen Punkten sind bereits verdoppelt, und eine starke Bedeckung Artillerie nach den Pulvermühlen beordert worden. — Die „Shipping Gazette“ erzählt uns, daß man an die sofortige Ausrüstung der Flotte denke, und sich bei der Admiralität mit der Frage beschäftige, auf welche Weise die nöthige Anzahl Matrosen angeworben werden könne. — Die häufigen Konferenzen des Herzogs von Wellington mit dem General-Inspekteur der Festungsarbeiten, General-Lieutenant Sir John Burgoyne, haben zu dem Beschluß geführt, am Themseufer, in den Grafschaften von Kent und Essex permanente befestigte Lager zu errichten, deren Hauptzweck offenbar der ist, den Themsehafen und die Hauptstadt vor einem feindlichen Ueberfall zu schützen. Die Artillerie wird um 24 Kompagnien — im Ganzen 2400 Mann — vermehrt und 10000 Mann für die Linientruppen angeworben. — Als ein Zeichen der Zeit müssen wir überdies noch bemerken, daß die Angst bereits anfängt, in den Köpfen der Bürger zu spuken, und daß hier und da in den Journalen schon Vorschläge auftauchen, daß sich Schieß-, Exerzier- und Vertheidigungs-Klubbs bilden sollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, im Januar. [Kreutzbergs Menagerie] auf der Promenade unweit Weberbauers Brauerei hat bereits längst öffentliche Erwähnung und verdiente Anerkennung gefunden. Indeß scheint es nicht überflüssig, ihrer in diesen Blättern noch einmal zu erwähnen, sowohl um diejenigen, welche dieselbe noch nicht besucht haben, um ihres eigensten Interesses willen dazu anzureizen, als auch und besonders um Auswärtigen, denen der Anblick dieser Außerordentlichkeit versagt ist, in ein paar dürren, todten Buchstaben wenigstens ein schwaches Bild und einigen Genuß davon zu gewähren. Seit einem Monate schon wollte sie uns verlassen; doch weilt sie immer noch hier, da der Zuspruch bis jetzt eher im Zu- als Abnehmen begriffen gewesen ist. Alles drängt, besonders gegen 4 Uhr, um die Fütterungszeit, zu ihr sich hin, theils um die Menge und Eigenthümlichkeit der daselbst in preiswürdiger Ordnung und Sicherheit aufgestellten Thiere in Augenschein zu nehmen, an ihren mannigfachen Aeußerungen mit Behagen sich zu ergötzen, und so auf die anschaulichste und bequemste Weise ein Stündchen Zoologie zu studiren; theils die Höhe und Kraft der Herrschaft anzustaunen, mit welcher der Mensch selbst die widerstrebendsten thierischen Gewalten sich unterthänig zu machen gelernt hat. In beiden Beziehungen wird man mehr denn befriedigt. Daher Viele wohl an 3 Stunden dort verweilen, und mehr als ein Mal zu ihr wiederkehren. Um Tausende unserer Schulkinder aus allen Ständen hat sie theils durch ganz unentgeltlichen Zulaß, theils durch ermäßigte Eintrittspreise sich hoch verdient gemacht, und ihren Lehrern höchst dankenswerth in die Hände gearbeitet. „Grau ist alle Theorie, grün des Lebens goldner Baum.“ Aus Vielem, Vielem hier nur Weniges. Miß Baba, der schwarze Elephant, dieser plumpe, häßliche Koloß mit schärfern, umsichtigern Augen und einer beträchtlicheren Portion Menschenverstand als mancher elegante Bipes, ermüdet nicht, alle die wundervollen Kunststückchen zu produziren, die man von den gelehrigsten seines Gleichen zu sehen gewohnt ist. Ein Liebling des Publikums, sammelt er stets eine Schaar desselben um sich, und wird von Alt und Jung mit unzähligen Niedlichkeiten traktirt. Unter der quanti- und qualitativ ansehnlichen Löwenfamilie verläugnet der Papa, er schweige oder brülle, er bewege sich oder ruhe, nicht einen Augenblick seine majestätische Haltung. Seine Frau Gemahlin ist eine seltene Art von Bastard, vor 13 Jahren in Elberfeld geboren. Der Vater war ein Löwe, die Mutter eine bengalische Tigerin. Von Beiden trägt sie ein

Erbtheil zur Schau. Die Amphibien sind mehr oder minder alle, wie bekannt, ein indolentes stumpfsinniges Volk. In unserm Klima ist zum Theile ihr Leben nur ein Achtelsleben. Das vorhandene Krokodil und die Schlangenarten, in Kästen begraben, in Friesdecken doppelt und dreifach eingewickelt, führen ein klägliches Dasein. Am 6. d. M. harrte eine dicht gedrängte Masse von Zuschauern in Folge öffentlicher Anzeigen auf die Proben der seltenen Freßlust jener Thiere. Lebendige Kaninchen und Tauben, diese armen Schlachtopfer in stets zitternder Angst, wurden dem Maule jener Bestien ganz dicht entgegengereckt. Der Versuch erneuerte sich unermüdlich wohl eine halbe Stunde lang. Umsonst, jene lagen mehr todt als lebendig, am allerwenigsten einen Appetit verrathend, auf der ihnen ausgebreiteten Decke. Die neugierig schauende Menge hat bei dem Mißlingen dieser Versuche eben nichts verloren. Ref. ist mehrmals Zeuge von gelungener Fütterung großer, wunderschön behäuteter Boa's gewesen. Die unbehilfliche Art, mit welcher diese niedere Klasse von Geschöpfen ihre Beute erpackt und im langsamsten Tempo allmälich hinunter-, nicht schlucket, sondern würget, grenzt an's Ekelhafte und Unerträgliche. Das Königthum des Vogelgeschlechts ist ebenso würdig als das der Vierfüßer vertreten. Viel Scherz bereitet die Fütterung der drei mitten unter den Zuschauern wunderlich umherstolzirenden Wasservögel mit ihren 18 Zoll langen Schnäbeln und hangenden Kröpfen. Unter dem bunt gefiederten Volke der Papageien hat man im Falle der Lust zu einem Einkaufe eine reiche Auswahl. Ein Kakadu wurde, bestimmt zu einem Weihnachts-Geschenke, vor ein paar Wochen um den Preis von 8 Friedrichsd'or auserlesen. Das muntre, neckische Affengeschlecht erblickt man ergötzlich fast in allen seinen Hauptarten und mit allen seinen Tugenden und Untugenden. Das zahme, sammetweiche Zebra, besonders groß in seiner Art, in freiem Raume nur lose angebunden, wird schwerlich von der Hand irgend eines Besuchers ungestreichelt gelassen. Durch ihre seltne Größe zeichnen sich ein Eis- und ein nordamerikanischer, schwarzer Bär aus. Wer hat nicht schon als Kind aus seinem Robinson das sanfte Lama mit seinem edlen Gange und seinem schönen, schwarzen Auge liebgewonnen? Hier begegnet er ihm in einigen lieblichen Exemplaren. Das „Non plus ultra der Dressur", wie es auf den Anschlage-Zetteln mit vollem Rechte genannt wird, ist der wechselnde Verkehr sowohl des tüchtigen Inhabers der Menagerie als auch seiner Gattin mit mehreren der stärksten und in der Regel wildesten Thiere innerhalb des Käfigs derselben. Löwen, Panther, Hyänen, insonderheit unter Letztern drei, achten, wie die abgerichtetsten Hausthiere, wie die schmiegsamsten Schooßhündchen, auf jeden ihrer Blicke und Winke, demüthigen sich zu ihren Füßen, machen sich zum Schemmel derselben, legen sich in ihren Schooß, ruhen an ihrer Brust, umhalsen und küssen sie, leiden es geduldig, daß sie auf dieselben, wie auf ein Sopha, sich setzen, und der ganzen Länge nach darauf sich ausstrecken. Sie stecken ihren Kopf in den offenen Rachen der Bestien, zerren sich neckend lange mit diesen um ein Stück Fleisch, legen ein solches auf deren Nase, verbieten aber, eher darnach zu schnappen, als bis sie un, deux, trois gezählt haben. Und das alles begiebt sich mit einer gegenseitigen, mindestens scheinbaren, Zutraulichkeit, daß man gar nicht dazu kommen kann, wegen irgend einer Gefahr besorgt zu sein. Ein Lamm, durch tägliche Konversation mit diesen Kindern grausamer Rohheit scheinbar ganz furchtlos, sonst ihre unfehlbare Beute, spaziert mit ihnen in einem engen Raume, muß sich von ihnen scherzweise belecken und bezausen und liebkosen lassen, sie springen voltigirend vorwärts, rückwärts, darüber weg, es reitet auf ihnen. Das „afrikanische Gastmahl" an mit Speisen und Gästen reich besetzter Tafel ist ebenso erhebend als erquicklich. Kurz, das längst herbeigesehnte, goldne Weltalter hebt an. Vergl. Jes. XI, 6—8. Anderer, unfehlbarer Zeichen der Zeit von seiner nächsten Nähe auf Thronen und in Hütten zu geschweigen. Jedes Zeitungsblatt malt sie uns ja vor das Auge. Still ist's in der fraglichen Thiervolks-Versammlung keinesweges. Steter, lebhafter Discours. Jede Nation wird in ihrer eigenthümlichen Zunge laut, piepend, krähend, krächzend, pfeifend, knurrend, brummend u. s. w. bunt durch einander. Ein weites Gebiet zu Entdeckungsreisen für Sprachforscher. Schade, daß unsre desfallsigen Grammatiken und Lexika noch so lückenhaft sind! Auf dem Felde dieser Art von Philologie giebt's noch reiche Lorbeeren zu pflücken. Die drei Plätze (zu 10, 5 und 2½ Sgr.) für Zuschauer sind so geräumig, daß sie viele hundert derselben fassen können, und stufenartig erheben sie sich so hinter einander, daß auch der allerhinterste Mann eine ganz unbehinderte Aussicht für alles Sehenswürdige zu gewinnen im Stande ist. Zwoer, bequemer Einrichtungen sei noch zum Schlusse Erwähnung gethan. Eine Verkäuferin von Backwaaren ist zur Hand, die ohne Aufhören zu nicht geringer Belustigung von Menschen und Vieh in die begehrlich bittenden und geöffneten Rachen und Schnäbel ihren Abzug zu haben pflegen. Aus den Käfigen fehlt's nicht an Körnern und allerhand Stücken an Abfalle auf dem gedielten Boden der Zuschauer erster Klasse. Eine sorgliche Henne ist beflissen, alles Derartige augenblicklich aufzupicken. Alles in der Welt findet seine Abnehmer. Wie verlautet, wandert die gesammte Thier-Gesellschaft, die hierselbst sich eben so wohlbefunden als artig aufgeführt hat, nächstens nach Berlin. E. a. w. P.

---

§ **Breslau,** 13. Januar. [Schließung der Kindergärten.] Schon im Laufe des Sommers wurde der zweite hiesige Kindergarten, welcher erst kurz vorher ins Leben getreten war, wegen Mangels an Betheiligung geschlossen. Unterm 7. Oktober erhielt der Vorstand des Kindergarten-Vereins eine Verfügung, welche die sofortige Schließung der ersten unter seiner Obhut stehenden Anstalt befahl. Der seiner Zeit von uns mitgetheilte Rekurs an den Magistrat blieb erfolglos, und nach dem letzten Weihnachtsfeste durfte der einzige bis dahin erhaltene Kindergarten nicht wieder eröffnet werden. Die Summa der Einnahmen hatte 372 Rthl. betragen; nach den eingegangenen Verpflichtungen sind aber noch 130 Rthl. zu decken, so daß die Mitglieder demnächst ersucht werden müssen, durch Nachzahlungen jene Schuld tilgen zu helfen. Der Leiterin der Anstalt so wie deren Gehülfin bewilligte die am vorigen Sonntage stattgehabte General-Versammlung noch den Gehalt für den laufenden Monat und erklärte dann den Kindergarten mit dem zu seiner Erhaltung gegründeten Verein förmlich für aufgelöst. Aus den Listen ging hervor, daß derselbe 101 Mitglieder und in beiden Anstalten 109 Zöglinge zählte.

---

* **Breslau,** 13. Januar. [Zur Berichtigung] des gestrigen Artikels über das „Augusten-Hospital" diene, daß der neue Institutsarzt Herr Dr. Samosch (nicht Dr. Samostz) heißt und die Anstalt nicht 6 Monate, sondern wegen Ausbruchs der Cholera in derselben auf 6 Wochen geschlossen ward.

Breslau, 13. Jan. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 12. d. früh gegen 6 Uhr sprang ein, bei einem auf der Kupferschmiedestraße wohnhaften Schuhmachermeister dienendes, 18 Jahr altes Mädchen an der Burgbastion in die Oder, um wahrscheinlich ihrem Leben gewaltsam ein Ende zu machen. Die That schien sie jedoch bald zu bereuen, denn sie rief sofort nach Hilfe, und es glückte ihr, das in ihrer Nähe befindliche wenige Eis zu fassen und sich an demselben so lange über dem Wasser zu erhalten, bis der hinzugeeilte Eisenbahn-Wagenschieber Koschel und der Sackträger Vater ihre Rettung bewirken konnten. Sie wurde in eines der zunächst gelegenen Häuser gebracht, und nachdem sie dort mit trocknen Kleidern versehen worden war, begab sie sich wieder zu ihrer Dienstherrschaft. Liebesgram scheint die Veranlassung zur That gewesen zu sein.

Am 11. d. M. hatte ein Bewohner der großen Rosengasse für bewirkte Lieferungen am hiesigen Orte die Summe von 96 Thlr. in Kassenanweisungen eingezogen. Er steckte dieses Geld in eine Brieftasche und diese in die Tasche seines Rockes und begab sich in ein Wurst-Verkaufslokal. Als er das dort Entnommene bezahlen wollte und in seine Tasche griff, bemerkte er, daß seine Brieftasche mit dem darin verwahrten Gelde verschwunden war. Er bereute zu spät, einem jungen Manne, der ihm in etwas auffälliger Weise einige Zeit gefolgt, nun aber verschwunden war, zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt zu haben.

Schon längere Zeit hatte ein hiesiger, Albrechtsstr. Nr. 17 wohnhafter Kaufmann wahrgenommen, daß eines seiner Dienstmädchen sich verschiedene, ihr nicht gehörige Gegenstände aneignete, und schöpfte daraus den Verdacht, daß er von derselben bestohlen werde. Er setzte hiervon einen Polizei-Beamten in Kenntniß, und dieser beschloß eine Revision in den, jenem Mädchen gehörigen verschlossenen Behältnissen vorzunehmen. Letztere hatte indeß zur Zeit die Erlaubniß erhalten, spazieren zu gehen, und sah sich der Beamte genöthigt, deren Zurückkunft abzuwarten. Kaum war dies erfolgt, und das Mädchen mit ihrem Geliebten, einem nicht hierher gehörigen und arbeitslos gewordenen Schneidergesellen, ins Haus getreten, so wurde sie durch ein anderes, bei jenem Kaufmann dienendes Mädchen von dem, was geschehen sollte, in Kenntniß gesetzt. Sie eilte dann schnell in ihre Kammer, holte dort ein Packet und übergab dieses ihrem Geliebten, der sich eiligst entfernte. In diesem Augenblick kam der Dienstherr hinzu, bemerkte, was geschehen war, eilte dem Schneidergesellen nach und brachte ihn in das Haus zurück. Bei der darauf erfolgten Revision ergab sich, daß in jenem Packet 4¼ Pfd. Seife und 1¾ Pfd. Lichte sich befanden, welche dem Dienstherrn entwendet worden waren. Außerdem wurde jenes Mädchen im Besitz mehrerer anderer, der Herrschaft gehöriger Gegenstände gefunden.

Am 11. d. wurde ein dienstloser Kretschmerknecht verhaftet, welcher sich seinem Quartiergeber, einem auf der Reuschenstraße wohnhaften Hausbälter, bei dem er sich erst seit dem 6. d. auf Schlafstelle befand, und seinen übrigen Stubengenossen dadurch angenehm zu machen suchte, daß er deren Taschen ausbeutete. Er hatte denselben bereits 1 Rthl. 5 Sgr. entwendet.

Am 12. d. Abends gegen 8 Uhr trat ein junger Mann in das Albrechtsstraße Nr. 17 gelegene Verkaufsgewölbe und sprach den dort befindlichen Handlungslehrling um ein Almosen an. Da er von Letzterem abgewiesen wurde, ergriff er ein in seiner Nähe liegendes Stück Seife im Werth von 5 Sgr. und entfernte sich eiligst, wurde jedoch durch einen Droschkenkutscher, welcher durch den Lärm, den der den Dieb verfolgende Lehrling verursachte, aufmerksam gemacht worden war, festgehalten und dem hinzugekommenen Polizeibeamten übergeben. Der junge Mann war ein Privatschreiber aus Langenbielau.

Ferner wurden entwendet: Am 9. d. einem Steindrucker aus einer in Nr. 1 gr. Groschengasse 4 Stiegen hoch gelegenen, mittelst Nachschlüssel geöffneten, Bodenkammer eine Partie Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche. — Am 11. d. einer hiesigen Dame im Gedränge vor dem Theater aus der Tasche ihres Kleides ein Operngucker von schwarzem Horn in braunem Futteral. — Am 11. d. einem Kaufmann aus seiner Ring Nr. 50 gelegenen unverschlossenen Wohnung eine goldene Uhr, eine goldene Kette und 2 goldene Petschafte, die Buchstaben A. S. führend, im Werth von zusammen 130 Rthl. — An demselben Tage einer Wittfrau aus ihrer Albrechtsstr. Nr. 37 gelegenen Wohnung eine wollene Pferdedecke.

Am 11. d. einem Sterngasse Nr. 4 wohnhaften Klempnergesellen während seines Aufenthalts in dem Kaffeehause Matthiasstr. 16 ein Filzhut. Einem Neueweltgasse Nr. 15 wohnhaften Lederhändler am 20. Dezbr. v. J. aus der unverschlossenen Küche ein mess. Mörser im Werthe von 1 Thlr., ein desgl. Tischleuchter, 18 Sgr. im Werth, und am 5. d. Abends aus der unverschlossenen Wohnstube ein grüntuchener Fuchspelz mit breitem Bisamkragen und halben Aufschlägen, 20 Thlr. im Werth, und ein schwarztuchener Rock. In den letztverflossenen 14 Tagen einem Hinterhäuser Nr. 10 wohnh. Tagearbeiter aus unverschlossener Stube ein schwarzer Tuchrock im Werthe von 4 Thlr. Am 12. früh in der 9. Stunde aus verschlossenem Entree in dem Hause Königsplatz Nr. 3a einem daselbst wohnh. Gutsbesitzer ein Offiziermantel mit lichtblauem Kragen und ein brauner Mantel mit schwarz und braun karrirtem Flanellfutter.

Als wahrscheinlich entwendet wurden am 10. d. Morgens 3 Uhr von einigen Steuerbeamten in dem Garten Kurzegasse 7 und 8, 6 Säcke mit Weizen, ungefähr 11 Scheffel enthaltend, und außerdem ein leerer Sack, zwei Radwern, ein Kavalleriesäbel ohne Scheide, ein wattirter brauner Tuchrock und zwei Kopfpfühle vorgefunden, welche Gegenstände von etlichen Individuen, die bei dem Anrufen entflohen, im Stich gelassen worden waren.

Eine zu Kawallen, Kr. Breslau, wohnhafte Gärtnersfrau brachte zu verschiedenen Malen Kartoffeln zum Verkauf nach hiesiger Stadt; es stellte sich jedoch heraus, daß das Sackmaß unrichtig war und jeder Sack statt 24 nur 14 Metzen enthielt. Als dieselbe wieder nach Breslau kam, wurde sie bei einem Kaufmann in der Ohlauerstraße, welchem sie ihre Waare zum Kauf angeboten, angehalten und die bei ihr vorgefundenen 2 Sack Kartoffeln mit Beschlag belegt.

△ **Liegnitz,** 12. Januar. [Der technische Verein und die breslauer Industrie-Ausstellung. — Der triebelwitzer Brand.] Der hiesige technische Verein, über den wir erst kürzlich mancherlei Erfreuliches berichtet haben, ist wie die andern derartigen Vereine der Provinz aufgefordert worden, sich für die in Breslau projektirte Industrie-Ausstellung zu interessiren, event. die Beschickung derselben von hier aus in die Hand zu nehmen. Es hat deshalb von Seiten des Vorstandes eine längere Konferenz stattgefunden, wobei es aber durchaus zu keinem erfreulichen und befriedigenden Resultate kam. Sehr gern würde der Verein die Beschickung der Ausstellung in die Hand genommen haben, wenn es ihm nicht an den nöthigen pekuniären Mitteln hierzu fehlte. — Ueber das gestern Abend in Triebelwitz ausgebrochene Feuer sind uns heute folgende Details zugegangen. Die Flamme brach zuerst an der Giebelwand einer Scheuer aus, welche zu einem Bauergehöfte gehörte. Von hier aus verbreitete sich das verheerende Element um so schneller über eine Menge anderer Gebäude, da der Wind fast einen sturmartigen Charakter hatte und der ganze Ort Triebelwitz noch aus einer ehrenwerthen Sammlung von lauter Strohdächern besteht. Der Besitzer des Gutes, wo das Feuer herauskam, soll mit seiner Frau über Land bei einem Kindtaufschmause gewesen sein. Allem Anschein nach ist das Feuer boshafter Weise angelegt worden. Da der Brand bald eine großartige Ausdehnung gewann und sich mit reißender Schnelle von Dach zu Dach stürzte, so war an ein Retten selbst der nöthigsten und theuersten Dinge kaum zu denken und es ist leicht begreiflich, wie auf diese Weise eine große Anzahl Vieh von allen Gattungen in den Flammen umkommen mußte. Die näheren Details fehlen uns noch hierüber. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Ein Knecht, aus Eichholz gebürtig, welcher 4 Schweine aus einem ringsum brennenden Gehöfte retten wollte, wurde in dem Augenblicke, als er die obstinaten Thiere unter einem brennenden Thorwege durchtreiben wollte, von dem einstürzenden Gebäude verschüttet und mußte sammt den Geschöpfen, die er dem Feuertode entreißen wollte, in den Flammen umkommen. Man sagt, daß auch noch einige andere Personen vermißt werden. Ueber deren Schicksal wird man jedenfalls erst dann vollständig aufgeklärt werden, wenn man zur Wegräumung des Brandschuttes schreitet. Es brannten im Ganzen ab: 4 Bauergehöfte, 9 Gärtnerstellen und das Dominium. Letzteres gehört zur Herrschaft Malitsch bei Jauer und ist Eigenthum des Baron v. Sprenger.

(Notizen aus der Provinz.) * Striegau. Auch das hiesige Kreisblatt enthält eine Bekanntmachung Seitens des königl. Landraths, in welcher die Industriellen zur eifrigen Betheiligung an der bevorstehenden allgemeinen schlesischen Industrie-Ausstellung aufgefordert werden. — Die „Ehrenerklärungen" werden in den Provinzialblättern immer häufiger. Das neueste Kreisblatt enthält unter anderm folgende wunderbare „Ehrenerklärung." Sie lautet: „Durch Verdacht eines Diebstahls, durch Sage anderweitiger Seite erkläre ich den Müllergesellen Julius Breuer aus Salzbrunn für einen ehrlichen Menschen. Striegau, den 7. Januar 1852. C. Lange."

† Liegnitz. Das hiesige Kreisblatt macht bekannt, daß den Fleischerhunden unbedingt die Maulkörbe angelegt werden müssen, wenn deren Besitzer sie bei ihren Wanderungen über Land mit sich führen, ohne Rücksicht darauf, ob sie gerade zum Viehtreiben gebraucht werden oder nicht. Kontravenienten werden nach den Gesetzen bestraft.

△ Lauban. Unser „Anzeiger" erfüllt seine Aufgabe als Provinzialblatt mit immer mehr Umsicht und Takt. Er verschmäht es, seine Spalten mit dem unnützen Zeuge zu füllen, womit so manche weit besser gestellte Provinzialblätter den Raum verschwenden, und zieht im Gegentheil immer mehr Gegenstände von kommunalem und allgemeinerem Interesse in den Kreis seiner Mittheilungen. — Hoffentlich wird bald auch hier das Interesse für die schlesische Industrie-Ausstellung ein allgemeineres werden. Auch hier wird der Gewerbe-Verein den Anstoß dazu geben. Montag den 12. d. M. findet nämlich eine Generalversammlung des Vereins statt, in welcher, außer einem Vortrage des Herrn Rechts-Anwalts Bulla über die londoner Ausstellung, auch ein Vortrag über die Beschickung der im Mai d. J. zu Breslau zu veranstaltenden schlesischen Industrie-Ausstellung gehalten werden wird. Hoffentlich wird über diesen wichtigen Gegenstand nicht blos gesprochen, sondern auch zweckgemäße Beschlüsse gefaßt. Eben so ist zu erwarten, daß auch unser „Anzeiger" dieses gewichtige Thema recht bald in den Kreis seiner Besprechungen zieht. Die Provinzialpresse hat wenigstens in dieser Beziehung noch sehr viel nachzuholen, denn, so viel bekannt, hat noch kein Provinzialblatt die Ausstellung besprochen, mit Ausnahme des „Freistädter Kreis- und Wochenblattes", welches allein einen kleinen Artikel hierüber veröffentlicht hat. Eben so ist es befremdend, daß man noch gar kein Anzeichen von Theilnahme für dieses provinzielle Unternehmen in den beiden größten Städten (nächst Breslau), in Görlitz und Liegnitz verspürt. Sie sollten doch billig allen andern Städten mit gutem Beispiele vorangehen!

⊙ Görlitz. Vorige Woche wurden abermals aus der hiesigen Wagenfabrik von Lüders sen. zwei Wagen für den königlichen Hof in Berlin abgeliefert, welche großen Beifall gefunden haben. Auch fertigt dieselbe Fabrik für die königliche Ostbahn so wie für die königl. sächsische Staats-Eisenbahn 19 dergleichen Wagen an. Die gesammten Bestellungen belaufen sich auf die Hohe von 70,000 Thlr. — Am 9ten d. M. Abends brannten zu Rothenburg 4 Scheunen mit den gesammten Vorräthen so wie ein Wohnhaus darnieder. — Am 11. Januar wurden in dem Dorfe Oedernitz 3 Bauergüter durch die Flammen zerstört. — In der Nacht vom 8. zum 9. Januar wurde durch ein Fenster in die Wohnung des Försters Träger zu Kühnicht, Oberförsterei Hoyerswerda, geschossen. Auf die Entdeckung des Thäters hat die Regierung eine Prämie von 50 Thlr. gesetzt.

Breslau. Pensionirt: Der Postmeister Mehliß in Brieg: der Packbote Dietrich in Breslau; der Packbote Brenz in Breslau. — Im Bezirk des Appellationsgerichts in Glogau pro Dezember 1851. Befördert: Die Appellationsgerichts-Referendarien Georg Bassenge und Sprink zu Gerichts-Assessoren; die Appellationsgerichts-Auskultatoren Herzbruch und von Wallenberg zu Referendarien. Versetzt: Der Appellationsgerichts-Referendarius Herrmann David Schulz in gleicher Eigenschaft an das Kammer-Gericht. Pensionirt; Der Gefangenaufseher Göbel in Liegnitz. Auf Ansuchen entlassen aus dem Justizdienst: Der Appellationsgerichts-Auskultator von Bequignolles mit Vorbehalt des Wiedereintritts.

Der Bediente Johann Gottlieb Jucht von hier hat am 1. November v. J. den in den Ohlaufluß gefallenen Knaben Paul Groch mit eigener Lebensgefahr vor dem Ertrinken gerettet. Für diese verdienstliche, der Nacheiferung würdige Handlung ist dem ꝛc. Jucht eine Prämie von 5 Thlr. zu Theil geworden. Konzessionirung: Der Fräulein Mathilde Kowarcick in Schweidnitz ist zur Errichtung einer Schule für Mädchen von 6 bis 10 Jahren daselbst die Konzession ertheilt worden.

Liegnitz. Die Stellvertretung des bei dem königl. Kreisgericht zu Bunzlau kommissarisch angestellten Polizei-Anwalts v. Wimmer ist dem Aktuarius Körnig daselbst übertragen worden. Die Geschäfte der Polizei-Anwaltschaft bei der königl. Kreisgerichts-Kommission zu Naumburg a. Q. sind dem Bürgermeister Hintze daselbst kommissarisch übertragen worden. Die Geschäfte der Polizei-Anwaltschaft bei der königl. Kreisgerichts-Kommission zu Seidenberg sind dem derzeitigen kommissarischen Bürgermeister Mütze daselbst kommissarisch übertragen worden. Die Stellvertretung des Polizei-Anwalts bei der Gerichts-Kommission zu Reichenbach OL. ist dem Bürgermeister Schwarzbach daselbst übertragen worden. Die Physikats-Stelle im Kreise Bolkenhain ist dem praktischen Arzt Dr. Sintenis, bisher in Erdmannsdorf, verliehen worden. Der invalide Unteroffizier Gottlieb Hoffmann ist zum Kreis-Kassendiener und Exekutor bei dem königl. Kreis-Steueramte zu Haynau ernannt worden. Der zeither. Schuladjuvant zu Groß-Tinz, Herrmann Scharf, als Substitut an der evangel. Schule zu Mönchhof, Kreis Liegnitz; und der bisherige Adjuvant Model als Schullehrer und Kantor zu Podrosche, Kreis Rothenburg, bestätigt. — Ernannt sind: der Post-Eleve Kasubski zum Post-Assistenten; der Privatschreiber A. Schömmel zum Post-Expediteur in Wittichenau. Versetzt sind: der Post-Assistent Kroll von Glogau nach Berlin; der Briefträger Kubanke in Haynau als Büreaudiener nach Glogau; der Briefträger Nietscher in Muskau in gleicher Eigenschaft nach Lüben. Angestellt ist: der invalide Unteroffizier Karl Zobel als Büreaudiener bei der hiesigen Ober-Post-Direktion. Eingetreten sind: die Post-Eleven Wunsch und Mascher, nach Ableistung der Militärpflicht, bei den Post-Aemtern zu Görlitz und Glogau.

Sprechsaal.

Zur Lebensmittelfrage.

Bei der immerwährenden Steigerung der Preise der nothwendigsten Lebensmittel ist es nur zu sehr gerechtfertigt, daß einerseits die Regierung auf Mittel denkt, dem in einzelnen Gegenden auf bedenkliche Art drohenden Nothstand bei Zeiten entgegenzutreten, andererseits die Presse die wirksamsten Mittel gegen übertriebenen Mangel bespricht. Das Letztere geschieht aber noch bei Weitem nicht in der Ausdehnung, in der es geschehen sollte und besonders ist zu beklagen, daß sich bisher nur einzelne Stimmen haben vernehmen lassen, über Mittel, welche höchstens lindern, aber keinesweges durchgreifend helfen können.

Referent will deswegen die früher und jetzt gemachten Vorschläge in Kürze zusammenstellen, damit Sachverständige Gelegenheit nehmen mögen, sich über die zweckmäßigsten Mittel gutachtlich zu äußern.

Zunächst ist in den letzten Tagen verlangt worden, daß durch Veröffentlichung der amtlichen Ermittelungen über die Ernteergebnisse und Getreidevorräthe auf den Markt eingewirkt und den angeblichen Börsen-Spekulationen, welche die Preise auf ihre jetzige Höhe gebracht haben sollen, entgegengetreten werde. Eine solche Veröffentlichung mag sehr zweckmäßig sein, um das Publikum über das wirkliche Verhältniß der Ernte zum Bedarf aufzuklären; doch muß dasselbe hauptsächlich über das Verhältniß des in den Handel kommenden Getreides zum Bedarf belehrt werden, da nur die letztere Quantität für die Preise entscheidend sein kann, aber daß Verhältniß dieser Quantität zur Ernte in jedem Jahr ein anderes ist. Dagen würde eine Börsenspekulation der berliner und stettiner Getreidehändler nicht durch diese Veröffentlichung leiden, weil eine solche, den berliner und stettiner Preisen zufolge in ihrem Verhältniß zu den breslauern, gar nicht zu bestehen scheint.

Außerdem müßte aber auch eine statistische Nachweisung über die Kartoffelvorräthe und das davon im Frühjahr zu Saamen erforderliche Quantum angefertigt werden, da dies auf die Preise des Getreides ebenfalls wesentlich einwirkt. Eine solche Nachweisung würde jedenfalls ergeben:

daß eine Schließung der Brennereien, insoweit sie Kartoffeln und Getreide verarbeiten, zur Zeit erforderlich ist. Wenn Referent auch sonst mit derartigen Eingriffen in das Eigenthumsrecht durchaus nicht einverstanden ist, so muß man doch auch andererseits zugeben, daß außerordentliche Nothstände, auch außerordentliche Mittel nothwendig machen. Die zur menschlichen Nahrung nicht tauglichen Kartoffeln können bereits in Brennereien verbraucht sein, oder lassen sich, wo dies nicht der Fall ist, durch Stärkefabrikation rentabel verwerthen, die zur Brennerei noch nicht verwandten, genießbaren Kartoffeln, die erforderliche Gerste, sowie anderes Getreide würde aber der Consumtion erhalten.

Das bei der letzten Theurung beliebte Getreideausfuhrverbot hat sich nirgends als nützlich erwiesen und ist zugleich ein etwas starker Eingriff in das Eigenthumsrecht.

Oeffnung der Staatsmagazine wäre recht zweckmäßig, wenn Viel in denselben wäre, doch bezweifle ich, daß die in denselben enthaltenen disponiblen Vorräthe den Bedarf auf eine Woche decken.

Verbot der Schein- und Zeitkäufe, welche ohne irgend einen reellen Nutzen sind, dürfte hauptsächlich geeignet sein, eine Bedrückung des Volks durch Erhöhung der Preise entgegenzuarbeiten; zum Mindesten wäre eine Verordnung gerechtfertigt, daß aus derartigen Käufen keine Klage auf Erfüllung abgeleitet werden kann.

Beförderung, nöthigenfalls Prämiirung der Getreideeinfuhr durch Privatleute, ist ein Mittel zur Steuerung einer übertriebenen Theuerung, dessen Anwendung desto nothwendiger ist, je weniger die Regierung selbst geneigt ist, zur Getreideeinfuhr Staatsgelder zu verwenden. Daß die Regierung dies letztere nicht will, kann derselben auch wohl nicht zum Vorwurf gemacht werden, da es immer bedenklich ist, wenn der Staat mit den Staatsbürgern in Handelskonkurrenz tritt.

Beförderungen der Verwendung anderer, bisher weniger gebräuchlichen Nahrungsmittel zum Brodbacken, besonders aller Sorten Rüben, Preßrückstände (denen doch nur der Zucker enzogen ist), Eicheln, Kastanien, Hülsenfrüchte.

Besseres Ausmahlen des Getreides kann auch einen Theil des Konsumgetreides decken.

Dies wären im Allgemeinen die Mittel, welche angewendet werden können, um eine schon eingetretene Theuerung aufzuhalten; mögen sich Andere über größere oder mindere Zweckmäßigkeit und die Art der Ausführung vernehmen lassen. Später werde ich mir erlauben, Vorschläge zu machen, wie kommenden Nothjahren vorzubeugen ist, da wir nun schon so oft die Erfahrung gemacht haben, daß Hülfe, wenn der Feind vor den Thoren steht, sehr schwer zu geben ist.

Für jetzt bleibt uns noch übrig, zu besprechen, was zu thun ist, um dem ärmeren Theile des Volkes überhaupt Brod zu geben, und hier zeigt sich als das einzige Mittel, welches augenblicklich und durchgreifend hilft — Arbeit.

Diese Arbeit muß nun ausgehen von der Staatsregierung, von den Provinzialbehörden, von den Kreisen, von den Gemeinden, oder von den Privatleuten. Nun lesen wir täglich in den berliner Nachrichten, daß die Staatsregierung durch Arbeit nicht helfen kann, weil es ihr an Mitteln fehlt, oder nicht helfen will, weil sie nicht glaubt, daß sie es nicht durchgreifend thun kann und in ähnlicher Lage werden sich die Provinzialbehörden befinden. Dagegen will die Regierung gemeinnützige Arbeiten durch Prämien unterstützen. Solche gemeinnützige Arbeiten hervorzurufen, sind die Kreisbehörden besonders geeignet. Auch die Stadt- und größern Landgemeinden können in dieser Beziehung sehr viel thun. Vor allen andern sind es aber die Privaten, besonders die Grundbesitzer, welche helfen können. Daß die Getreidepreise durch die schlechten Ernten anderer Gegenden und Länder in einem höhern Verhältniß zu den Produktionskosten stehen, als der schlesischen Ernte angemessen ist, steht fest. Dieses Plus der Rente kann aber nicht besser verwandt werden, als zu Meliorations-Arbeiten, welche der so ungewöhnlich linde Winter sehr begünstigt. Durch eine solche Verwendung haben die Grundbesitzer aber nicht allein ein Kapital für künftig gut angelegt, sondern sie ersparen auch für die Gegenwart baare Auslagen, weil sie dem kein Almosen zu geben brauchen, dem durch Arbeit seine Existenz gesichert ist. P.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

⊙ **Breslau,** 13. Januar. [Theater.] Ein neues fünfaktiges Lustspiel ist bei der unglaublichen Dürre unserer dramatischen Literatur eine beachtenswerthe Erscheinung und wenn es uns eine nur einigermaßen geistreiche Unterhaltung gewährt — eine dankenswerthe Erscheinung. Wir sind sehr bescheiden in unsern Ansprüchen geworden und haben es dem dramatischen Dichter der Gegenwart ungemein leicht gemacht, einen Succes zu erringen.

Aber es scheint nicht, daß die dramatische Produktion dadurch ermuntert wird; wir erleben selten Freude an ihr.

Was das gestern aufgeführte Lustspiel: Die Vorsehung der Liebe nach Overskou, von H. Wachenhusen bearbeitet, anbetrifft, so zählt es jedoch zu den besseren seiner Art; es ist mit Bühnenkenntniß gearbeitet, reich an ergötzlichen Situationen und gewährt, ohne gerade zu spannen, eine angenehme Zerstreunng.

Von poetischem Werth ist es freilich nicht, es ist vielmehr nichts als ein geschickt arrangirtes Versteckensspiel mit Verhältnissen, Namen und Wohnungen, welches freilich, um als möglich gelten zu können, bei dem Publikum viel guten Glauben voraussetzt. Und was thut man nicht, um sich zu amüsiren; lassen wir uns doch auch im gewöhn-

lichen Leben die Aufschneiderei eines anerkannten Lügners gefallen, vorausgesetzt: daß er „gut lügt."

Die Intrigue des Stücks ist übrigens hinlänglich abgenutzt und beutet das alte Thema, daß zwei einander zur Ehe bestimmte Personen, sich, ohne zu wissen, wer der Eine und die Andere ist, kennen und natürlich lieben lernen, auf Grund dieser Liebe gegen ihre Ehe intriguiren und im Begriff stehen, ihr Glück durch eigne Schuld zu ruiniren, bis endlich der letzte Akt ihnen zu Hülfe kommt.

Denn das Stück könnte eben so gut mit dem ersten Akt schließen, als es möglicher Weise noch X Akte haben könnte; da sich gar nicht absehen läßt, wie lange ein Versteckensspiel dauern dürfte, bei welchem ein geheimer Verbindungsweg zweier Häuser den Liebenden und dem Dichter zu Hülfe kommt.

Darin, daß das Stück keinen nothwendigen Schluß hat, daß nicht blos die handelnden Personen mit einander, sondern auch der Dichter mit dem Publikum Versteckens spielt, bis er sich und sie halb todt gehetzt hat, liegt der Fehler des im Uebrigen, wie gesagt, sehr amüsanten Stücks.

Die komische Figur desselben ist der Hofmeister Leriac, von welchem man anfänglich voraussetzt — eine Voraussetzung, in der man durch den Titel noch verstärkt wird — daß er als das komische Schicksal die sich suchenden und fliehenden Liebenden endlich zusammenführen werde. Indeß ist der arme Hofmeister nur Spielball eines komischen Schicksals, und dazu da, um die Verwirrung zu vermehren, nicht, um sie zu lösen, und er würde, zwecklos hin und her gehetzt, vielleicht auf die Länge mehr ermüdend als belustigend auf das Publikum wirken, würde er von Herrn Görner nicht so meisterhaft dargestellt, daß wir uns an der übertriebenen Furchtsamkeit und ehrlichen Gutmüthigkeit des alten Pedanten, welche letztere aber in entscheidenden Momenten doch über die erstere siegt, und dem Charakter einer unbestrittenen Respektabilität verleiht, aufs Herzlichste belustigen, ohne uns darum zu kümmern, ob und wie dieser burleske Charakter in die Oekonomie des Stücks passend eingreift.

Wir interessiren uns für den drolligen Kauz selber, welcher in der Görnerschen Darstellung ein so volles, individuelles Leben gewinnt, dessen Seelenzustände sich mit größter Wahrheit vor uns abspiegeln.

Vortrefflich waren namentlich die Momente, wo die sittliche Entrüstung des ehrlichen Mannes über seine angeborne Furchtsamkeit den Sieg davon trug und er der Herzogin von Longueville ihr vermeintes Unrecht derb vorhält; der Moment endlich, wo er sich mit Resignation in sein Schicksal ergiebt. Solche Momente mit einer einzigen Bewegung, mit einem veränderten Accent in ihr volles Recht überraschend einzusetzen das versteht Görner und darin zeigt er sich als Meister.

Von den übrigen Darstellern heben wir die Herren Hegel und Meyer, so wie Frau Ahrens mit großer Anerkennung hervor. Herr Hegel gab den jungen chevaleresken französischen Edelmann, welcher sich unter falschem Namen unsterblichen Ruhm ersicht, weil er noch nicht weiß, ob er seinem angestammten Namen auch Ehre machen würde, vortrefflich in Spiel und Sprache, deren ganzer Reichthum an Wohlklang und Modulation ihm dabei zu statten kam. In der Haltung ließ sich dagegen manchmal die Grazie vermissen, welche seiner Deklamation nicht fehlt. Herr Meyer gab den Grafen Guichard würdig, wie es sich ziemt, und in den passenden Momenten mit einer Wärme der Empfindung, welche unwiderstehlich hinreißt. Die Partie hat ihre Schwierigkeit darin, daß sie den Grafen in ungemein lächerliche Situationen versetzt und doch nicht gestattet, daß er selbst dabei lächerlich wird. Herrn Meyer's Spiel umschiffte mit großer Geschicklichkeit diese Klippe.

In dem Spiel der Frau Ahrens (Herzogin von Longueville) anerkennen wir die Feinheit und Eleganz; nicht minder in ihrer Deklamation, welche noch ungleich gewinnender, wenn sie minder geziert wäre.

λ **Brüssel.** Alexander Dumas, der hier lebende Flüchtiling, wird ein neues Drama zuerst auf dem hiesigen Theater aufführen lassen. Das ist ein Ereigniß, eine That, welcher der hiesige Theater-Fanatismus vielleicht eine Denksäule errichten wird. Das Stück eines gefeierten pariser Schriftstellers zuerst in Brüssel aufgeführt. Paris muß Brüssel nachtanzen. Und wäre das Stück unhaltbarer, als der Eid eines Herrschsüchtigen, es wird hier Furore machen! Was sage ich, Furore? Mattes Wort! Man muß erst einen neuen Ausdruck erfinden, welcher besagt, was dieses Stück hier machen wird. Vielleicht erfindet Dumas selbst diesen Ausdruck. Auch Victor Hugo lebt hier und arbeitet an der Geschichte seiner politischen Schicksale und Leiden. Er nennt sie seine Odyssee. Sehr bald erscheint von Victor Hugo in drei Bänden: Misère du peuple.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Aus einem vom 31. Dezember v. J. datirten Berichte der Herren Robinows und Marjoribanks über den glasgower Eisenmarkt.

Fast während des ganzen Jahres 1851 war die Tendenz der Eisenpreise in Glasgow eine weichende. Am 31. Dezember v. J. stellten dieselben sich niedriger als zu irgend einer Zeit der letzten acht Jahre. Es wurden notirt:

		Nr. 1.				⅗ Nr. 1 u. ⅖ Nr. 3.		Nr. 3.	
		s.	d.	s.	d.	s.	d.	s.	d.
Gute Brände, „Store-Keepers Warrants," f. a. B.	Glasgow	—	—	—	—	37	3	—	—
Für sofort. Verschiffung.	F. a. B.								
Gute Brände,	Glasgow	—	—	37	6	37	—	36	9
dito	Bo'neß	—	—	39	9	—	—	39	—
dito	Grangemouth	—	—	40	—	—	—	39	3
Gartsherrie	Glasgow	38	9 à	39	—	38	—	37	6
dito	Grangemouth	40	3 à	40	6	—	—	38	9
Forth-Eisen	Charleston	—	—	39	—	38	6	38	—
Kenneil	Bo'neß	—	—	38	6	—	—	—	—

pr. compt. oder 1 s. pr. Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld.

Der Vorrath an Eisen am 31. Dezember v. J. betrug 350,000 Tons. Voraussichtlich wird derselbe, da 14 Hohöfen in vollem Betriebe sich befinden, bis zum Frühjahre noch mehr anwachsen, und man darf daher für die erste Zeit mindestens anhaltend niedrigen Preisen entgegensehen; es sei denn, daß die Produzenten sich entschlössen, die Produktion für längere Zeit zu verringern; eine Eventualität, die von mancher Seite als unvermeidlich betrachtet wird und die allerdings rasch ein Höhergehen der Preise bewirken würde. Wenn hiernach auch die augenblickliche Lage des Geschäfts der Spekulation in Eisen nicht günstig ist, so darf man doch annehmen, daß die niedrigen Preise den Absatz nach dem Kontinente vermehren und in Schottland ein reges Frühjahrgeschäft bewirken werden. Schon im Jahre 1851 sind aus Glasgow circa 16,000 Tons Eisen nach Deutschland mehr als im Jahre zuvor gegangen, und wird für das 1852 in Glasgow auf einen noch regeren Absatz nach Deutschland gerechnet.

Die Walzwerke sind im Jahre 1851 fast anhaltend beschäftigt gewesen. Es wird deren Produktion auf circa 90,000 Tons geschätzt, also circa 10,000 Tons größer als im Jahre zuvor. Die Preise für fabrizirtes Eisen sind verhältnißmäßig nur wenig gewichen. Es wurde notirt:

	L.	s.	d.		L.	s.	d.
für Stangeneisen von gewöhnlicher Qualität und Dimensionen	4	17	6	à	5	—	—
„ Bleche					6	17	6
„ Nageleisen	5	12	6	à	5	15	—
„ Eisenbahnschienen					5	2	6
„ Eisenbahnstühle	3	5	—	à	3	7	6
„ Gas- und Wasserröhren					4	—	—

netto ohne Disconto pr. Ton f. a. B.

Aus Glasgow und den andern schottischen West- und Ostküsten-Häfen sind im Jahre 1851: 192,670 Tons und hiervon 26,255 T. nach Deutschland (im Jahre 1850: 18,641 T., im Jahre 1849: 10 582 T.) verschifft worden. Holland erhielt 1851: 21,362 T., 1850: 12,483 T., 1849: 10,108 T., von welchen Quantitäten ein Theil gleichfalls nach Deutschland gegangen sein möchte.

Von dem Vorrathe, der erwähntermaßen 350,000 Tons beträgt, befinden sich in den Händen der Produzenten 213,200 Tons, das Uebrige auf Lager von Händlern.

Die Produktion und der Export von schottischem gewalzten Eisen stellte sich wie folgt:

	1848	1849	1850	1851	
Produktion:	90,000	80,000	80,000	90,000	Tons.
Export:	10,000	24,000	27,601	29,288	„

S.

Berlin, 12. Januar. [Patent.] Dem Lokomotivführer Peter Effertz aus Bielefeld ist unter dem 10. Januar 1852 ein Patent auf eine Vorrichtung an Eisenbahn-Fahrzeugen zum Verbinden und selbstthätigen Lösen der einzelnen Wagen, so wie auf eine Dampfbremse, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen ganzen Zusammensetzung, ohne Jemand in Anwendung der bekannten Theile derselben zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

λ **Nürnberg.** Die Dombaugenossenschaften des Mittelalters sollen verjüngt und umgestaltet wieder ins Leben gerufen werden. Der Architekt Heideloff hat hier eine Bauhütte gegründet. Diese soll nicht blos die Männer der Kunst, sondern überhaupt die Stärke der Arme, den Fleiß und die Geschicklichkeit der Hände, die Macht des Kapitals und die Kräfte der Maschinen, die Einsicht der Wissenschaft und den hohen Sinn der Kunst zu einer einzigen lebendigen Gesammtthätigkeit verbinden. Eine bereits in München bestehende Bauhütte hat sich ihrer jungen nürnberger Schwester angeschlossen. Man wird eine permanente Kunstausstellung und ein literarisch-artistisch-industrielles Organ: Die Bauhütte, ins Leben rufen.

λ Das Polisander- oder Polixanderholz, dessen Mutterpflanze nicht mit Bestimmtheit bekannt ist, wird bald bei den Möbeln in die zweite Reihe gestellt werden. Ein französischer Unteroffizier hat in der Sahara die Entdeckung gemacht, daß der Strauch der Cactus Opuntia alles andere Zierholz für Arbeiten des Luxus übertreffe. Das Holz dieses Strauches ist zähe, biegsam, zierlich, elegant, und von einer jede andere Holzart übertreffenden herrlichen Zeichnung der Adern und Mannigfaltigkeit der Farben. So stürzt die Mode, wie die Weltgeschichte, die Despotien und setzt eine an die Stelle der andern, die Mode, selbst die — lächerlichste, inkonsequenteste, wortbrüchigste Despotin, die niemals innern Werth zur Geltung kommen läßt und das Werthloseste durch äußern Glanz erhebt. Das Nußbaumholz wurde von Rosenholz, das Rosenholz von Mahagony, Mahagony von Polisanderholz verdrängt. Nun wird dieses fallen, und Cactusholz an die Regierung kommen.

---

* **Freiberg,** 11. Jan. [Silberbergbau.] Wie bedeutend noch immer unser vaterländischer Silberbergbau zu nennen, was aus Nachstehendem ersichtlich: Es lieferten nämlich im abgelaufenen Jahre (1851) sämmtliche im Betriebe befindliche Gruben Sachsens ca. 458 Ctnr. 80 Pfund bis 98,300 Mark Silbererz, wovon das meiste, 437½ Ctnr. auf die hiesigen, und 21¼ Ctnr. auf die übrigen Reviere kommen. Für die abgelieferten Silbererze wurden 1,116,600 Rthlr. bezahlt, woran die freiberger Reviere mit ca. 1,114,100 Rthlr., die auswärtigen mit 52,000 Rthlr. participiren. Von der Staatsmünze wurden für die von der hiesigen Schmelzadministration an sie abgelieferten 102073 Mark Feinsilber 1,394,000 Rthlr. gezahlt, während der Erlös für die übrigen Erze als Glätte 2c. auch noch beinahe 150,000 Rthlr. erreicht. Es zeigte sich sonach gegen voriges Jahr eine erfreuliche Steigerung des Ertrags und gewinnt die Hoffnung Bestand, der Bergbau werde in Zukunft zu immer größerer Bedeutung gelangen.

---

† **Breslau,** 13. Januar. [Produktenmarkt.] Der lebhafte Verkehr im Getreidehandel dauert fort; die auswärtigen Berichte waren namentlich sehr günstig, daher die Kauflust fortwährend rege bleibt. Die Versendungen nach Niederschlesien, der Mark, der Lausitz und Sachsen fangen nun an beträchtlicher zu werden, daher sich unsere Meinung, die wir schon früher ausgesprochen, immer mehr bestätigt. Es tritt nun noch hinzu, daß auch in England die Preise anziehen, daher auch für Weizen mehr Spekulation auftaucht.

Heute bezahlte man weißen Weizen mit 63–71 Sgr., gelben Weizen mit 60–69 Sgr., exquisite Sorten 1–2 Sgr. höher, Roggen mit 60–66 Sgr., Gerste mit 40–46 Sgr., Hafer mit 26–30½ Sgr. und Erbsen 55–61 Sgr.

Oelsaaten bleiben unbeachtet, obgleich wenig angeboten wird.

Kleesaat war heute sehr fest, man suchte sowohl in rother als weißer alle Gattungen, bewilligte aber nur die gestrigen Preise; das zum Verkauf angebotene Quantum war sehr unbedeutend. Es galt weiße 6½–12½ Thlr. und rothe Saat 10–15⅓ Thlr.

Spiritus bleibt steigend, obgleich die Konsumtion sehr schwach ist; man sucht immer einiges aus der Provinz, wodurch die Vorräthe sehr zusammengehen. Kleinigkeiten bedingen 12¾ und an der Börse sogar 12⅚ Thlr. und für große Partien waren selbst willig $12\frac{7}{12}$–12⅔ Thlr. zu bedingen. Auf Lieferung mögen nur wenige abgeben, weil sie eine fernere Steigerung mit Bestimmtheit gewärtigen.

Rüböl flaut und ist zu 10 Thlr. willig zu haben.

Von Zink wurde mehreres loco zu $4\frac{7}{12}$ Thlr. und ab Gleiwitz zu 4 Thlr. 13 Sgr. begeben. Die Stimmung ist fest.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 13. Januar:	15 Fuß 7 Zoll.	4 Fuß 3 Zoll.

Berlin, 12. Januar. Weizen loco 58–63 Thl. 89 Pf. gelber nakler 62½ bez. Roggen loco 57½–60 Thl., 84 Pfd. 6 lth. 57¼, pr. 82 Pfd. bez. pr. Jan. 57¼ Gd., Febr. 57½ Gd., Frühj. 59½ bez. Br. u. Gd. Gerste, große 39–41, kleine 37–38 Thl. Hafer loco 25½–27, pr. Frühj. 48 Pfd. 27–26, 50 Pfd. 28–27¾ Thl. Erbsen 46–50 Thl. Rapssaat, Winter-Raps 68–66, Winter-Rübsen 66–64, Sommer-Rübsen 55–53 Thl. Leinsaat 58–56 Thl. Rüböl loco 10 Br. $9\frac{11}{12}$ verk. u. Br. Jan. do., Jan.-Febr. 10 Br. $9\frac{11}{12}$ Gd. Spiritus loco ohne Faß 28¾ zu 29¼ bez. mit Faß 28¾ u. 29 bez., 28¼ Br. 29 Gd., Jan. do., Jan.-Febr. do., Febr.-März 29 u. 29½ bez., 30 zu 29¾ Br., 29¼ zu ½ Gd., März-April 30 Br. u. Gd. April-Mai 29⅞ zu 30½ bez, 30½ Thl. Br. u. Gd.

Stettin, 12. Januar. Roggen sehr fest, 82 Pfd, pr. Febr.-März 58 Thl. Gd., pr. Frühj. 60 Thl. bez., pr. Mai-Juni und Juni-Juli 60½ Thl. bez. Gerste und Hafer ohne Umsatz. Rüböl sehr flau, loco 10 Thlr. bez. pr. März-April $10\frac{1}{12}$–10 Thl. bez. Br. u Gd., pr. April-Mai 10⅙ Thl. Br. $10\frac{1}{12}$ Thl. bez. Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 13⅛ pCt. bez., aus zweiter Hand in loco ohne Faß 12¾ Gd., pr. Febr.-März 12¼ bez. u. Gd. Frühj. 12 pCt. bez. u. Gd. Mai-Juni 11⅝ Gd. Piement loco unverst. 18⅙ bez. Heringe, crown. u. full. 7 Thl. unverst. bez. Leinsamen, pernauer 11½ Thl. auf Breslau schwimmend bezahlt.

Liverpool, 9. Jan. Seit unserm Bericht vom 2. Januar hat im Ganzen ein fester Ton im Markt geherrscht. Konsumenten waren fast die einzigen Käufer, und man geht jetzt wenig über den regelmäßigen Bedarf hinaus, selbst der große Ueberfluß an Geld zeugt keine Spekulationslust, unter der Aussicht auf so große Zufuhren, als die amerikanischen Berichte versprechen.

Die letzte Post ist vom 22. Dezember aus New-York, wo, nachdem die Nachrichten vom 2. aus Paris bekannt wurden, Preise ½–⅝ Cent. wichen. Da jedoch die Post von den südlichen Märkten ausgeblieben war, und keine neue Liste der Zufuhren 2c. damit gekommen, so sind diese Berichte sehr unvollständig und haben wenig Interesse. Nach den zuletzt in New-York notirten Preisen kann Baumwolle hier noch nicht ohne namhaften Verlust importirt werden. Exporteurs kauften seit dem 1. Januar 4770 Ballen, Spekulanten 3960 Ballen.

Heute war der Umsatz 6000 Ballen und der Markt schließt ruhiger. Simon u. Cp.

Zweite Beilage zu № 14 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 14. Januar 1852.

[534] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **S. Dyhrenfurth** aus Magdeburg, beehre ich mich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 13. Januar 1852.
Dorothea, verwittwete **Levy,** geb. **Neumann.**

Robert Weyrauch,
Louise Weyrauch, geb. **Krahmer,**
Vermählte. [533]
Schweidnitz, den 11 Januar 1852.

---

[532] Entbindungs-Anzeige.
Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hildegard,** geb. **Krakauer,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst an.
Löwenberg, den 11. Januar 1852.
Robert Bergmann.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 14. Januar. Elfte Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Gustav oder der Maskenball.“** Große Oper mit Tanz in fünf Akten. Musik von Auber.
Donnerstag, den 15. Jan. Bei aufgehobenem Abonnement. Drittes und letztes **Konzert der Schwestern Fräulein Isabella und Sophie Dulcken** aus London und des **Herrn A. Köckert.** Vorher zum 3ten Male: **„Personal-Akten.“** Lustspiel in 2 Akten von Charles L'Egru.

---

[253] **Historische Section.**
Donnerstag den 15. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Prof. Roepell über die innere politische Entwickelung Dänemarks seit 1815.

Ressource zur Geselligkeit.
Den **21. d. M.** Abends präcise 7 Uhr, findet im **König von Ungarn**
Gesellschafts-Ball
statt. Die Einführung von Gästen durch Mitglieder ist gestattet. **Der Vorstand.** [527]

---

[544] **Israelitisches Handlungsdiener-Institut.**
Mittwach den 14. d., Abens 8 Uhr: Zweiter Vortrag des Herrn Dr. Adler.

---

[256]
Museum.
Neu aufgestellt:
Stall mit Kühen, von Eug. Verboeckhoven in Brüssel.
Winterlandschaft, von Krüsemann in Brüssel.
Mädchen am Brunnen, von Hamann in Paris.
Savoyarden-Kinder, von Cretius in Berlin.
Italienische Landschaft: Torre de Schiavi, in der Campagne bei Rom, von A. Eichorn in Berlin.
Italienische Landschaft: Acropolis, von A. Eichorn in Berlin. **F. Karsch.**

---

[543]
Casino-Halle.
Heute **Mittwoch-Kräuzchen.** Gastbillets sind beim Wirth, so wie bei unterzeichneten Vorstehern zu haben.
Müller, Nikolaistraße Nr. 20. **Gallwitz,** Naschmarkt Nr. 51.

---

[214] Ein in einer frequenten Garnisonstadt des Herzogthums Sachsen belegener, in blühender Nahrung stehender **Gasthof** soll wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. — Gebäude und Inventarium sind im besten Zustande. Der Kaufpreis mit Ausschluß des Weinlagers, welches nach dem Einkaufspreise übernommen werden muß, beträgt circa 21,000 Thl., wovon ein Drittel beim Abschluß des Geschäfts zu zahlen ist. Käufer, welche im Stande sind, sich über die Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, wollen in Unterhandlungen treten mit dem Rechtsanwalt **Jungwirth** in Torgau.

Ein noch neuer kompletter Daguerreotyp-Apparat,
neuester Construction, von Voigtländer u. Sohn aus Wien, vorzugsweise zur Erzeugung von Bildern auf Papier, so wie zu jeder Platten-Größe; die Objektive dazu neu construirt von 36''' bis 37''' Oeffnung; im polirten Kasten von Nußbaumholz mit Schloß, ist zu verkaufen, und wollen sich darauf Reflektirende unter franco Anfragen wenden an [250]
Otto Jäkel, Mechanikus in Neisse.

Constitutionelle Bürger-Ressource.
Die Vertheilung der Weihnachts-Geschenke an die Armen findet [252]
Sonnabend den 17. d. Mts. Abends
im Weiß'schen Lokale statt. Der für die zu Beschenkenden und zur Aufstellung der Geschenke erforderliche Raum gestattet an die Mitglieder der Ressource nur die Ausgabe von 500 Billets, welche für $2\frac{1}{2}$ Sgr. bei Vorzeigung der Mitglieds-Karte Donnerstag den 15. dieses Monats Vormittag von 9 Uhr ab beim Herrn Conditor **Friedrich,** Reusche-Straße Nr. 7, in Empfang genommen werden können.
Der Vorstand.

Die Versammlungen des Breslauer Schach-Vereins
finden vom 15. Januar ab im **Café restaurant,** Karlsstraße 37, statt. [553]

Soeben ist erschienen und im **Commissions-Comptoir** von **Ferdinand Behrend,** Ohlauer-Straße 79, **im Gasthofe zu den zwei goldenen Löwen,** zu haben: [552]
Breslauer Geschäfts- und Annoncen-Adreßbuch
für das Jahr 1852.
Mit Benutzung der Steuerrollen des hiesigen Gewerbesteuer-Amts und anderer amtlicher Quellen bearbeitet und herausgegeben von **Ferdinand Behrend.**
17 Bogen Oktav. Ladenpreis auf Druckpapier 25 Sgr., auf Schreibpapier 1 Rthl.
Inhalt. I. Abtheilung: Verzeichniß sämmtl. hiesigen Gewerbetreibenden, mit Einschluß der Aerzte, Kaufleute, Rechtsanwälte u. s. w. unter Angabe der Geschäftslokale, alphabetisch nach den Branchen geordnet, mit 200 in den Text gedruckten Empfehlungskarten.
II. Abtheilung: Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher hiesiger **Handlungsfirmen,** welche in Lit. A. besteuert sind, unter Angabe der **Firmeninhaber, Compagnons,** Disponenten 2c.
III. Abtheilung: Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher **Behörden,** öffentlicher **Institute,** der wissenswerthesten **Privat-Anstalten** und **Vereine 2c.**
IV. Abtheilung: Verzeichniß der **empfehlenswerthesten Gasthöfe Schlesiens** 2c.
V. Abtheilung: Tabellarische Uebersicht sämmtlicher Appellations-, Stadt- und **Kreisgerichte,** Gerichts-Deputationen und Gerichts-Kommissionen der **Provinz Schlesien,** unter Angabe der dabei fungirenden Staats- und **Rechts-Anwälte,** mit Verzeichnung des Wohnsitzes derselben, nach den Städten alphabetisch geordnet.
VI. Abtheilung: Verzeichniß derjenigen **Fuhrleute,** die regelmäßig von Breslau nach den Provinzialstädten Schlesiens und der Provinz Posen und aus denselben nach hier Frachten befördern, mit Angabe ihrer hiesigen Standplätze und ihrer Briefträger.
VII. Abtheilung: Nachtrag, enthaltend Veränderungen **während des Drucks 2c.**
Auswärtige erhalten gegen franco Einsendung des Betrages die Exemplare unter Kreuzband.

Im Verlage von **R. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:
Homiletische Betrachtungen und Predigten
über die Sonntags-Evangelien in der Faste,
von **Joseph Wick,**
Licenciat der Theologie und Curatus bei St. Adalbert. Mit Genehmigung der geistl. Obrigkeit.
Gr. 8. geh. 25 Sgr.
Dies Werk ist Sr. Eminenz dem Cardinal und Fürstbischof Melchior Freiherrn von Diepenbrock gewidmet. [254]

Bei Carl Heymann in Berlin ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben (in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**): [255]
Ergänzung des Strafgesetzbuches, oder Sammlung und Nachweisung der neben dem Strafgesetzbuche vom 14. April 1851 geltenden und in Beziehung zu demselben stehenden strafrechtlichen Gesetze und Verordnungen. Mit chronologischem und alphabet. Register, herausgegeben von einem praktischen Juristen. Ein Anhang zu allen Ausgaben des Strafgesetzbuches. Erste Lief. gr. 8. brosch. 15 Sgr. Zweite Lief. (Preis circa 20 Sgr.) wird in einigen Tagen ausgegeben.

Im Verlage der Riegel'schen Buchhandlung (Heintz und Stein) in Potsdam erscheint auch für das Jahr 1852: [257]
Der Protestant.
Ein Kirchenblatt für das evangelische Volk.
Herausgegeben im Auftrage des Unionsvereins von H. Krause, unter Mitwirkung der Prediger: Dr. Jonas, Sydow, Consi.-Rath Dr. Pischon in Berlin, Eltester in Potsdam, Probst C. Krause, Senior Schmeidler, Prof. Räbiger in Breslau und Anderer.
Der Protestant setzt sich vor, das evangelische Volk mit der evangelischen Kirche zu verständigen. Es stellt sich die Aufgabe zu zeigen: daß die Wahrheiten des Christenthums in ihrer Reinheit aufgefaßt wohl zu bestehen vermögen nicht nur vor dem gesunden praktischen Verstande, sondern auch vor den strengsten Anforderungen neuerer Wissenschaft; daß die evangelische Kirche fähig sei eine Gestalt anzunehmen, welche allen Formen und Ordnungen unseres öffentlichen Lebens entspricht; er bemüht sich, wiederum der evangelischen Kirche deutlich zu machen, wie in der gegenwärtigen Bildung und Sitte zu großem Theil ihre eignen herrlichen Früchte zur Erscheinung kommen, und wie sie selber sich mit diesen in Einklang zu setzen und sie mit ihrem Geiste zu durchdringen haben. — Er wird protestiren und unablässig streiten gegen alle, welche im Namen der Vernunft und der Sittlichkeit das Christenthum herabsetzen; sowie gegen alle, welche im Namen des Christenthums Vernunft und Sittlichkeit verleugnen. Er wird protestiren gegen jede Freiheit, welche unabhängig sein will von Gott und göttlicher Ordnung, sowie gegen jede Abhängigkeit des Gewissens von menschlicher Autorität. — Er wird sich bemühen, mit möglichster Gründlichkeit seinen Gegenstand in allgemein verständlicher Weise in der Sprache vorzutragen, wie sie gegenwärtig in unserem Volke von jedem Gebildeten gesprochen wird.
Die seit Oktober v. J. erschienenen Nummern geben hinreichend Zeugniß von kraftvoller Erfahrung ihrer Aufgabe; es sind davon noch Exemplare à $7\frac{1}{2}$ Sgr. vorräthig. — Das Blatt erscheint an jedem Sonnabend in $\frac{1}{2}$ bis 1 Bogen 4. zum Preise von 15 Sgr. halbjährlich. — Im Uebrigen giebt die Probenummer Auskunft, welche in der Buchhandlung **C. Schmeidler** (Schweidnitzer-Straße Nr. 46), die auch Bestellungen entgegennimmt, gratis zu haben ist.



[132] **Heute Mittwoch**
frische Blut- und Leberwurst,
nach Berliner Art, empfiehlt:
C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke Nr. 2.

---

[55] **Subhastations-Patent.**
Zum nothwendigen Verkauf des im Bresclauer Kreise belegenen, dem Julius Lang gehörigen Rittergutes Carlowitz, landschaftlich zum Verkaufstaxwerthe auf 22,077 Thl. 26 Sgr. 8 Pf. und zum Kredittaxwerthe auf 19,225 Thl. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzt, haben wir einen Termin auf
den 16. Juli 1852
Vormitt. $11\frac{1}{2}$ Uhr
vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Dr. von Reinbaben in unserem Parteien-Zimmer Nr. II anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden bei Vermeidung der Präklusion hiermit vorgeladen.
Breslau, 24. Dezember 1851.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.
[61] Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Grünstraße Nr. 9 belegenen, auf 6083 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 16. Juli 1852, Vorm. 11 Uhr, in unserm Parteienzimmer Junkernstraße Nr. 10 anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden 1) der bisherige Besitzer Partikulier Bernhard Lachmann, 2) die geschiedene Lachmann, geb. Schlesinger, hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 3. Januar 1852.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[62] **Nothwendiger Verkauf.**
Das im Rybniker Kreise gelegene freie Allodial-Rittergut Vorwarken oder Vorbriegen Nr. 63, Behufs der nothwendigen Subhastation auf 20,768 Rtl. 8 Sgr. 6 Pf., und zum Pfandbriefs-Kredit auf 13,896 Rtl. 6 Sgr. geschätzt, soll zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe
am 1. April 1852, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
a) der Freiherr von Wimmersberg, modo dessen Erben,
b) der vormalige Gutsbesitzer David Seligsohn,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Rybnik, den 20. August 1851.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Zur Ermittelung eines Bau-Unternehmers für das unweit Glaz auf der glaz-mittelwalder Chaussee neu zu errichtende Chausseezoll-Erhebungs-Etablissements, im Ganzen veranschlagt auf 2637 Thlr. 10 Sgr., ist ein Lizitations-Termin auf **Montag den 19. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, vor dem königl. Wegebaumeister Herrn Ullmann zu Glaz angesetzt, wozu kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eigeladen werden, daß Anschläge, Zeichnungen und Kontrakts-Bedingungen bei demselben eingesehen werden können. [25]
Breslau, den 5. Januar 1852.
Der Ober-Wegebau-Inspektor **v. Aschen.**

---

[259] **Jünglinge, welche die hiesigen Gymnasien besuchen wollen,** wünscht die Wittwe eines ev. Geistlichen **von Ostern ab unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen.** Ein Sohn von ihr, welcher an hiesiger Universität studirt, würde, neben Beaufsichtigung ihrer Studien, auch zu Privatstunden bereit sein. Nähere Auskunft zu geben haben die Herren Superintendent **Heinrich** bei Maria-Magdalena, Oberlehrer **Knie** am Blinden-Institute auf dem Dome und Oek.-Rath **Elsner** (Kleinburger Chaussee Nr. 2) gütigst sich erboten.

---

[529] Ein junger Mann von 28 Jahren, von nicht unangenehmen Aeußern und im Besitze eines rentablen Geschäfts in einer kleinen Provinzialstadt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin im Alter von 20 bis 28 Jahren, mit einem disponiblen Vermögen von 2—3000 Thlr. Offerten werden unter der Chiffre A. Z. poste restante Breslau erbeten und strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

---

[530] Ein wenig gebrauchter, eleganter viersitziger Stadtwagen steht zu verkaufen: Neue Taschenstraße Nr. 4, par terre rechts.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** (Kupferschmiede-Straße Nr. 13) ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Elementarbuch der hebräischen Sprache,

(kurze Grammatik und Uebungsbuch) von Dr. **M. A. Levy,**
erstem Religionslehrer an der jüdischen Kultus-Gemeinde zu Breslau.

Preis 5 Sgr. netto.

Der Verfasser bietet in diesem Elementarbuche dem Anfänger die Mittel, in Kürze das Wesentliche der hebräischen Grammatik zu erlernen und durch geeignete Uebungsstücke zu befestigen. Ohne die Resultate der neueren Sprachforschung unbenutzt zu lassen, ist das bewährte Alte in pädagogisch zweckmäßiger Anordnung wiedergegeben. Der Preis ist, um die Einführung des Werkchens nach Möglichkeit zu fördern, so niedrig gestellt, wie es bei keinem ähnlichen Buche der Fall ist. [258]

---

[551]

Zur gefälligen Beachtung!

So eben empfing ich von der Leipziger Messe eine bedeutende Sendung von Waaren, und ist somit mein Lager wieder vollständig sortirt. Dem geehrten Publikum empfehle ich ganz besonders eine sehr große Auswahl in Cachemirs, die Berliner Elle von 4 Sgr. an.

Echt französischen **Thibet** in allen Farben, die Berliner Elle von 12 Sgr. an.
" " " **Twill** " " " " " 7 Sgr. an.
" " " **Battist** " " " " " 5 Sgr. an.

Waschechteste Kleider-Kattune in den modernsten Dessins, von 2⅙ Sgr. an.

Ferner eine große Auswahl in Umschlagetüchern jeder Art, zu außerordentlich billigen Preisen, sowie eine Partie guter Bukskin-Handschuhe à Paar 6 Sgr.

Damen-Mäntel

in den beliebtesten Stoffen angefertigt, werden, um damit zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft, bei **J. Joseph,** Reusche-Straße Nr. 2, im goldenen Schwert.

Mit Zustimmung derjenigen Herren Hüttenbesitzer, welche Bergwerksprodukte auf meinem hiesigen Speditionsplatze einliefern, bringe ich zur Begegnung fernerer Differenzen hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß bei Zink-Beziehungen von meinem Platze von jetzt ab berechnet werden wird:

1. **an Speditionsprovision,** der Zink werde per Kahn oder per Axe durch mich weiter befördert. 3 Pfg. pro Ct.
2. **an Ufergeld,** wenn der Zink durch einen andern Spediteur von meinem Platze ins Kahn genommen wird, 2 Pfg. pro Ctr.
3. **an Lagergeld:**
   a) wenn in den Fällen ad 1 und 2 der Zink länger als 6 Monate vom Tage des ersten Giro des auf mich lautenden Lagerscheins auf meinem Platze gestanden hat, 2½ Sgr. pro 100 Ctr., darüber hinaus 5 Sgr. pro 100 Ctr.
   b) wird der Zink durch Vermittelung eines andern Spediteurs pro Axe von meinem Platze entnommen, in den ersten 3 Monaten vom Tage des ersten Giro des Lagerscheins 1 Pf. pro Ctr., darüber hinaus 2 Pf. pro Ctr.

Gleiwitz, den 10. Januar 1852. **C. A. Eckert.** [511]

Presstücher für Rübenzucker-Fabriken,

aus bestem engl. Kammgarn gewebt, sind in verschiedenen Dimensionen vorräthig bei **Ad. Hempel.** [462]

Nr. 84 Schuhbrücke- und Ohlauerstraßen-Ecke Nr. 84,
Eingang: Schuhbrücke im Hôtel garni, [528
müssen die elegantesten, nach dem neuesten Geschmack

gefertigten Herren-Kleider

gänzlich ausverkauft werden.
Um baldigst damit zu räumen wird auf
jedes Gebot reflektirt.

---

[545] Eine saubre gute **Köchin** findet zum 1. April ein gutes Unterkommen.
Näheres bei Herrn A. Guttentag, Goldne Radegasse Nr. 2, 2 Treppen.

[540] Eine geborene Französin, welche namentlich sehr deutlich spricht, kann zur Konversation empfehlen: **R. Jäger,** Lehrer der franz. Sprache an der Realschule. Tauenzienstraße 79 und Schuhbrücke 5.

[526] **Compagnon-Gesuch.**
Zu einem seit 6 Jahren bei Breslau bestehenden Fabrikgeschäft mit Grundbesitz, welches 20 Procent Zinsen abwirft, wird ein Associé mit 6 bis 9000 Rtl. Einlage sofort gesucht. Näheres Nikolai-Straße im weißen Roß beim Kellner.

[548] **2000 Thlr.**
werden zur vollständig sichern Hypothek innerhalb ⅔ der Feuersozietäts-Taxe auf ein hiesiges, vor einigen Jahren neu erbautes Haus mit großem Garten, im Wege der Cession baldigst gewünscht. Näheres bei **G. Henne,** Kirchstraße Nr. 1, im ersten Stock.

[546] **Goldleisten,**
zur Einrahmung von Bildern und Spiegeln sich eignend, sind zu billigsten Preisen zu haben: Ohlauerstr. 87, in der goldnen Krone, bei
A. R. Bischoff.

460 Rthl., erste **Hypothek,** auf ein ländliches Grundstück im Breslauer Gerichts-Bezirk sind zu cediren. Adressen werden unter L. 14, poste restante Breslau franco erbeten. [531]

[539] Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zu Ostern wieder einige Pensionäre bei mir aufnehmen kann. Breslau, Tauenzienstraße 79.
R. Jäger, Lehrer der franz. Sprache an der Realschule.

[480] In einer belebten Kreisstadt Schlesiens ist eine beinah noch ganz neue eingerichtete Konditorei, eingetretener Familienverhältnisse halber sofort für einen soliden Preis zu verkaufen. — Näheres wird Hr. Konditor A. Patschowsky zu Breslau zu ertheilen die Güte haben.

Die schönsten **Thermometer,** pro Stück 20 Sgr., sowie die feinsten **Reißzeuge** à 1 Thlr. 10 Sgr., ferner **Alkoholometer** mit Cilinder und Etui, pro Stück 3 Thlr., empfehlen:
Gebr. Strauß,
Hof-Optiker aus Berlin, Schweidnitzerstraße 46, par terre. [261]

[512] **Eine Seifensiederei**
noch im Betriebe, in einer lebhaften Kreisstadt, ist sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Portofreie Adressen unter E. D. übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28.

[251] Auf den Goglauer Gütern, Schweidnitzer Kreises, stehen 40 Stück **gemästete Schöpse** und 30 Stück **gemästete Schafe** zum Verkauf.

In Kommission ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Prießnitz und die Kurgäste zu Gräfenberg.

8. br. 2 Sgr.
[62] Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

[536] Für eine Dampf-Chokoladen-Fabrik wird für Schlesien ein Provisions-Reisender gesucht, welcher in Breslau wohnhaft ist. Näherei bei **Heinrich Fromberg u. Cp.** in Breslau.

[541] **Frische Austern**
bei **Ernst Wendt u. Cp.**

[550] **Frische Trüffeln.**
Christ. Gottlieb Müller.

[547] **Bilder**
werden gut und billig eingerahmt, alte Kupferstiche und Oelgemälde auf das sorgfältigste gereinigt in **H. R. Bischoff's** Glaserwerkstatt, Ohlauerstraße 87 in der goldenen Krone.

[549] **Für Fuhrwerksbesitzer.**
In dem Hause Kirchstraße Nr. 1 in der Neustadt ist von Ostern ab Stallung für 4 Pferde und Wagen-Remise zu vermiethen.
Näheres daselbst im 1. Stock.

Thierknochen
kauft in beliebigen Quantitäten gegen gute Preise: **J. Müller,** in Breslau,
[542] Reusche-Straße 38, drei Thürme.

[537] **Ein kleiner Wachtelhund,**
schwarz (pinscherartig) ist verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Schweidnitzer-Straße Nr. 42.

[135] Altbüßerstraße Nr. 10, vis-à-vis der Magdalenkirche, ist ein geräumiges Verkaufslokal zu vermiethen und den 1. April zu beziehen. Näheres Sandstraße Nr. 15, 2 Stiegen hoch, beim Wirth.

[525] Ostern zu vermiethen eine große und eine mittle Wohnung, Karlsstraße Nr. 46.
Näheres im Comptoir.

[538] **Wohnungs-Anzeige.**
Schmiedebrücke Nr. 39 ist das Parterre-Lokal, der 2te und 3te Stock von Ostern ab zu vermiethen. Näheres Klosterstraße Nr. 88 par terre rechts oder auch Vormittags von 11—12 Uhr bei Hrn. Kaufmann Mirisch, Oderstraße 16.

[385] Am Schweidn. Stadtgraben Nr. 20 ist die größere Hälfte des 1. Stocks, bestehend in 8 Piecen nebst Gartenpromenade und, wenn es gewünscht wird, auch Pferdestallung, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres im 2. Stock.

[147] **Apotheker-Gehülfen, Rechnungsführern, Ober- u. Unter-Verwaltern, Secretären,** sowie allen konditionirenden Personen ohne Ausnahme besorgt prompt und zu jeder Zeit Konditionen der Agent
Aug. Zimmermann in Magdeburg.

[199] Termin Ostern, Sandstraße 12 an der Promenade, 4 Zimmer, Küchen-Zimmer und Beigelaß. Heiligegeiststraße Nr. 21 vierte Etage zwei Zimmer und Beigelaß.

[535] **Ring Nr. 43**
ist die zweite Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

[183] **!Immer Vergnügt!**
Bischoff's Hamburger Keller,
Ring 10 und 11, Blücherplatzecke,
empfiehlt sein Lager feiner **Weine, Cognac** und **Arak,** sowie ächt **englisch Porter, Kremsier-Weißbier** und **Erlanger Lagerbier.**

[260] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Gutsbes. v. Lewinski a. Lassoth. Gutsbes. v. Bloch-Bieberan a. Moldau. Gutsbes. von Stein aus Mannheim, Baronin v. Zedlitz a. Schwarzwaldau. Kaufm. Schön aus Leipzig. Kaufmann Liebmann aus Berlin. Partikulier Reder aus Wien. Gutsbes. Kampen aus Pasewalk.

Markt-Preise.

Breslau am 13. Januar

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	71	69	63	56	Sgr.
Gelber dito	70	68	64	57	.
Roggen . . .	66	64	62	56	.
Gerste . . .	46	44	41	40	.
Hafer	31½	30	28	26	.
Erbsen . . .	60	57	55	53	.
Rothe Kleesaat	—	15	12⅓	10½	.
Weiße Kleesaat	12¼	11½	10¼	8—9	Rtlr.
Spiritus .	12¾ Rtlr. Gl.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

12. u. 13. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″5‴,43	27″4‴,56	27″5‴,20
Luftwärme	+ 3,7	+ 5,8	+ 8,0
Thaupunkt	+ 2,5	+ 2,6	+ 4,6
Dunstsättigung	90pCt.	75pCt.	75pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	trübe	wolkig	überwölkt

Börsenberichte.

Breslau, 13. Jan. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109¼ Gl. Poln. Bank-Billets 95¼ Gl. Oesterr. Bankn. 82 5/12 Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 103½ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 103½ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 89 5/12 Br. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br., dto. 4¼% 100½ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 104¼ Br., neue 3½% 95 5/12 Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97 1/12 Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103¾ Br., Litt. B. 4% 103⅚ Br., 3½ 96¼ Br. Rentenbr. 99 11/12 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 95 Gl., neue 95 Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm.-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.Freib. 79 Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96 5/12 Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 135⅔ Br., Litt. B. 3½% 122¾ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% — — Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 83 Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 92⅓ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% — — Prior. 5% Ser. III. — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 58 Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 39½ Br. Pos.-Stargard 3½% — —

Berlin, 12. Jan. Das Geschäft war zwar ziemlich belebt, doch stellten sich fast alle Effekten etwas niedriger und schlossen flau.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 108¾ bez., Prior. 4½% 103¼ Br., 5% 103¾ bez. Krak.-Oberschl. 83½ à 82⅞ bez., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 39¾ à ⅝ bez., Prior. 5% 100½ bez. Niederschl.-Märk. 3½% 92 à ¼ bez. u. Br., Prior. 4% 98½ Gl., Prior. 4½% 102 bez., 5% Serie III. Prior. 101¾ bez., Prior. Serie IV. 5% 104 bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 31 bez. Oberschl. Litt. A. 3½% 135¾ bez., Litt. B. 3½% 122 Br. Rheinische 68¾ à 68 bez. Stargard-Pos. 87½ Br. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 103¼ bez. u. Br. St.-Anleihe 1850 4½% 102¾ Br., dto. von 1852 101⅝ Br. ½ Gl. St.-Schuld.-Sch. 3½% 89⅛ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 121 bez. Pos. Pfdbr. 4% 104 Gl., 3½% 95¼ Gl. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 100¼ à 100 bez. u. Br. Poln. Pfdbr. alte — — Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 85¾ bez. u. Br., à 300 Fl. 144 Br.

Wien, 12. Jan. Fonds matter, nur lombardische Anlehen fest, ebenso Eisenbahnaktien und Nordbahn von 156¾ bis 157½ bezahlt. Bankaktien fast unverändert. (1232 bis 1252) Siena und Livorneser Eisenbahnaktien stark gesucht, als Retouren: letztere bis 75 ex Divid. bezahlt. Wechsel in Folge von Bedürfnissen um ca. 2% höher. London von 12. 4 bis 12. 15, türkisches bis 12. 10 gemacht. Komptanten 1% höher.

5% Metall. 95⅝, 4½% 84⅜; Nordb. 157⅜; Hamburg 2 Monat 180½ u. 181; London 3 Monat 12. 15; Silber 22¾.

Frankfurt a. M., 12. Jan., Nachm. 2 Uhr. Nordbahn 40.

Hamburg, 12. Jan. Nachm. 2 Uhr 30. Min. Weizen, stille. Roggen, 91 zu haben, fast Nichts am Markt. Oel, pro Jan. 18½, pro Mai 19¼, pro Oktober 20⅜.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 13. Jan. St.-Schuld-Sch. 89¼. Freiwillige Anleihe 103, 4½% von 1852 101½. Krak. 82¾. Nordbahn 39⅛. Märk. 93½. (?) Rentenbr. 99¼. Oberschl. 135½. Pos. 95¼. Wenig Geschäft.

Pariser Rente ist ausgeblieben.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.